



LAND
BRANDENBURG

Ministerium für Infrastruktur
und Landwirtschaft



Wiederansiedlung von Lachs und Meerforelle in Brandenburg

Impressum

Herausgeber:

Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft
des Landes Brandenburg
Ref. 10 – Koordination, Kommunikation, Internationales
Henning-von-Tresckow-Straße 2 – 8
14467 Potsdam
Telefon: (03 31) 8 66 - 0
E-Mail: oeffentlichkeitsarbeit@mil.brandenburg.de
Internet: www.mil.brandenburg.de

Redaktion:

Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft
des Landes Brandenburg
Dipl.-Fischereingenieur Ute Schmiedel
Dr. Jens-Uwe Schade

Autoren:

Institut für Binnenfischerei e. V. Potsdam-Sacrow
Dipl.-Fischereingenieur Steffen Zahn

Landesanglerverband Brandenburg e. V.
Dipl.-Fischereingenieur Ulrich Thiel

Gestaltung:

BLOCK DESIGN Kommunikation & Werbung

Druck:

Druckhaus Dresden

Bildrechte:

Titel: picture-alliance, S. 5: blickwinkel/Konrad Wothe,
S. 8: Arco Images, S. 11: Roland Boll und Claas Hutschenreiter,
S. 12: blickwinkel/P. Frischknecht, S. 14: Roland Boll und Claas Hutschenreiter, S. 16 und 17: "Der Elblachs" von Prof. Dr. Fritsch, Selbstverlag, Prag 1894,
S. 18: Steffen Rasche, S. 20: Biosphoto/Claude Guihard,
S. 28: Steffen Zahn, S. 35: J.Mallwitz/WILDLIFE,
S. 37 (1) und 53: Marcel Weichenhan, S. 51: Steffen Zienert, S. 57: Roland Boll und Claas Hutschenreiter,
S. 58: Biosphoto/BIOS. Alle weiteren Abbildungen wurden von den Autoren Steffen Zahn und Ulrich Thiel zur Verfügung gestellt.

Titelbild:

Atlantischer Lachs (*Salmo salar*)

Redaktionsschluss:

April 2011

Wiederansiedlung von Lachs und Meerforelle in Brandenburg



Wiederkehr nach 100 Jahren

Lachse und Meerforellen waren bis zum 19. Jahrhundert bedeutsame Bestandteile der ursprünglichen Fischfauna des gesamten Elbesystems und eine der Haupteinnahme-

quellen der dortigen Fischerei. Ihr Bekanntheits- bzw. Beliebtheitsgrad als Speise- und Angelfisch ist unverändert groß. Aufgrund ihrer ähnlich hohen Ansprüche an die Wasserqualität, die Natürlichkeit der Lebensräume sowie die Durchwanderbarkeit der Flüsse und Bäche sind sie heute mehr denn je Sinnbilder einer intakten Natur. Ihre Präsenz ist gewissermaßen die Existenzgrundlage für viele andere Fischarten und wirbellose Wasserbewohner.

Nach mehr als 100 Jahren sind diese beiden Fischarten auf dem Weg, in Brandenburg wieder heimisch zu werden und die hiesige Fischfauna zu bereichern. Das ist wahrlich kein Selbstlauf, sondern der sichtbare Erfolg des vom Landesanglerverband Brandenburg e. V. bereits 1997 initiierten und von Wissenschaftlern des Potsdamer Instituts für Binnenfischerei e. V. begleiteten Projekts zur Wiederansiedlung der Großsalmoniden in Brandenburger Fließgewässern.

Im Zusammenhang mit dem Rückgang der Schadstoffbelastung unserer Gewässer in den letzten 20 Jahren und der Behebung anthropogen bedingter, struktureller Beeinträchtigungen stehen die Chancen gut, dauerhaft die erforderlichen Lebensräume wieder herzustellen und damit die früheren Laichgebiete in Brandenburg wieder zu erschließen. Die vollständige ökologische Durchgängigkeit der Fließgewässer war und ist essenziell für den langfristigen Erfolg des Projekts. Insofern werden gleichzeitig wesentliche Forderungen der europäischen Wasser-Rahmenrichtlinie sowie der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie erfüllt.

Die bislang erreichten Ergebnisse sind beeindruckend. Es konnten bereits zahlreiche zurückkehrende Laichfische festgestellt werden und letztendlich ist der Nachweis gelungen, dass der Fortpflanzungszyklus wieder natürlich geschlossen wird. In den nächsten Jahren wird die Hauptaufgabe darin bestehen, die wieder angesiedelten Bestände nachhaltig zu stabilisieren. Perspektivisch muss es mit vereinten Kräften gelingen, den Fortbestand auf der Basis der natürlichen Reproduktion zu ermöglichen. Bestandsgrößen, die eine nachhaltige Befischung erlauben, wären sicher die Krone für diese Be-



mühungen. Ebenso unbestritten ist aber auch, dass es zur Erreichung dieses Ziels eines langen Atems und einer gesicherten Unterstützung bedarf.

Das Projekt wurde seit dem Start zum überwiegenden Teil mit Mitteln aus der Fischereiabgabe

des Landes Brandenburg finanziert. Die erforderlichen Eigenmittel hat der Landesanglerverband Brandenburg aufgebracht. Daher lässt sich mit Dank und Anerkennung festhalten, dass die Angler und Fischer Brandenburgs das Projekt bisher weitgehend selbst getragen haben.

Mit der vorliegenden Broschüre wird nicht nur ein Einblick in das Projekt zur Wiedereinbürgerung von Lachs und Meerforelle in Brandenburg gegeben, sondern zugleich ein beeindruckendes Zeugnis für die absolvierte Wegstrecke, die umfangreiche haupt- und ehrenamtliche Projektarbeit sowie den erreichten Stand abgelegt und nicht zuletzt das hohe Engagement aller Beteiligten gewürdigt.

A handwritten signature in black ink that reads "Jörg Vogelsänger". The signature is written in a cursive, flowing style.

Jörg Vogelsänger
Minister für Infrastruktur und Landwirtschaft
des Landes Brandenburg
Potsdam, April 2011

Indikator für intakte Gewässer

Der Fischartenschutz und mit ihm auch die Wiedereinbürgerung ausgestorbener und verschollener Fischarten sind dem Landesanglerverband Brandenburg e. V. seit seiner Gründung im Jahr 1990 wichtige satzungsmäßige Anliegen.

Es war daher folgerichtig, dass wir uns schon Mitte der 1990er Jahre für die Einbeziehung unserer brandenburgischen Gewässer in das von den Fischereireferenten der Elbe-Anliegerländer initiierte Elbelachsprogramm einsetzten.

Seitdem haben wir die Wiederansiedlung des Lachses und seiner Verwandten, der Meerforelle, in den Gewässern der Prignitz, der Lausitz und der Uckermark fachlich, personell-organisatorisch und nicht zuletzt auch finanziell unterstützt.

Der Lachs ist ein einzigartiger Indikator für sauberes Wasser und intakte Gewässerstrukturen und ein Zugpferd für die Wiederherstellung der Durchgängigkeit der Fließgewässer. Unsere Bemühungen um seine Wiedereinbürgerung, von der andere anspruchsvolle Arten ebenso profitieren, bewirken somit eine Verbesserung der fischereilichen Verhältnisse insgesamt und sind damit im ureigenen Interesse der Berufsfischer und Angler.

In bewährter Zusammenarbeit mit den für Fischerei und Umwelt zuständigen Ministerien und Behörden des Landes Brandenburg, dem Institut für Binnenfischerei e. V., den regionalen Anglerverbänden und -vereinen sowie den Gewässerunterhaltungspflichtigen wird sich der Landesanglerverband Brandenburg auch künftig für die Erhaltung, Förderung und Wiederansiedlung bestandsbedrohter Fischarten engagieren und entsprechende Projekte unterstützen.

Ich wünsche der Wiedereinbürgerung von Lachs und Meerforelle im Land Brandenburg und allen daran beruflich oder ehrenamtlich Beteiligten weiterhin viel Erfolg, verbunden mit meinem besonderen Dank für die bisher geleistete Arbeit.



Eberhard Weichenhan
Präsident des Landesanglerverbands
Brandenburg e. V.

Inhaltsverzeichnis

1.	Lebenszyklus von Lachs und Meerforelle	8
2.	Historische Verbreitung und wirtschaftliche Bedeutung von Lachs und Meerforelle in Brandenburg	12
3.	Wiederansiedlungsprojekt	18
3.1.	Veranlassung und Ziele	19
3.2.	Projektgebiete	21
	Stepenitz	21
	Schwarze Elster	23
	Pulsnitz	24
	Ruhlander Schwarzwasser	25
	Ucker	26
3.3.	Vorbereitung	27
	Bildung regionaler Arbeitsgruppen	27
	Recherchen zum ursprünglichen Vorkommen von Lachs und Meerforelle	27
	Lebensraum-Kartierungen	30
	Probefischungen/Eignungsprüfungen	32
3.4.	Besatzmaßnahmen	34
3.5.	Erfolge und Ergebnisse	38
	Wiederherstellung der Durchwanderbarkeit der Fließgewässer	38
	Jungfischmonitoring	48
	Laichfischmonitoring	49
4.	Zusammenfassung und Ausblick	58
4.1.	Hinweise zum Angeln	60
	Kontakt-Adressen	61
4.2.	Unterscheidung von Lachs und Meerforelle	62



1. Der Lebenszyklus von Lachs und Meerforelle

Der Lachs und die Meerforelle sind anadrome Wanderfische, die zur Fortpflanzung in die Oberlaufregionen der Bäche und Flüsse aufsteigen. Dieses Verhalten sichert ihren Brütlingen und Jungfischen ein normalerweise kühles, klares und sauerstoffreiches Wasser, wenige Feinde und Nahrungskonkurrenten sowie reichliche Nahrung (Flohkrebse, Larven von Kriebelmücken, Eintagsfliegen, Zuckmücken, Köcherfliegen, Steinfliegen, Käfern, Libellen). Ihr kräftiger torpedoförmiger und farbenfroher Körper ist dem schnell fließenden Wasser und den zahlreichen Unterwasserstrukturen (Steine, Kiese, Wasserpflanzen, Wurzeln, Holz) sehr gut angepasst.

Laichzeit der Lachse ist Oktober bis Januar, bei den Meerforellen November bis März. Die Laichplätze sind schnell überströmte Schotter- oder Kiesbänke mit Korndurchmessern zwischen 20 und 100 Millimetern. Hier schlägt das Weibchen (Rogner) meist im Anstrombereich der Kiesbank bei gleichzeitiger Befruchtung durch das Männchen (Milchner) in einer Wassertiefe von 20 bis 80 Zentimetern zur portionsweisen Eiablage eine flache Grube von 10 bis 30 Zentimetern Tiefe und 1 bis 2 Metern Durchmesser. Gemeinsam mit dem sich stromab herausbildenden Schotterberg, in dessen grobem, gut durchströmtem Lückensystem sich dann die Eier befinden, entstehen so recht imposante Bauwerke von 2,5 bis 4 Metern Länge. Nach einer temperaturbedingt langen Entwicklungszeit der Eier von etwa 120 bis 200 Tagen schlüpfen die etwa 20 Millimeter langen Brütlin-

ge von März bis Mai im Kiesbett, leben dort noch etwa einen bis anderthalb Monate vom Dottersack und verlassen erst dann die Gewässersohle. Schnell verteilen sie sich dann auf der Kiesbank und den angrenzenden Fließabschnitten, suchen meist mitten im Gewässer Strömungshindernisse und werden alsbald aggressive Einzelgänger, die ihr Revier behaupten. In Abhängigkeit von der geografischen Lage des jeweiligen Fließgewässers verbleiben die mit dunklen Querstreifen versehenen und kräftig gefärbten Junglachse (Parrs) in Deutschland etwa ein bis zwei Jahre (in Skandinavien auch fünf bis sieben Jahre) in ihrem "Heimatgewässer". Zuweilen kommt es vor, dass meist junge Männchen bereits im zweiten Jahr geschlechtsreif werden. In solchen Fällen wandern sie nicht ab, sondern beteiligen sich zunächst am Laichgeschehen. Im böhmischen und sächsischen Elbgebiet heißen diese Tiere "Struwitze".

Wenn die Junglachse im Herbst eine Körperlänge von 10 bis 20 Zentimetern und ein Gewicht von 15 bis 70 Gramm erreicht haben, verlieren sie ihr jugendliches Farbkleid allmählich, sie werden dunkelsilbrig und das Schuppenkleid wirkt straubig. Sie werden nun als *Smolts* bezeichnet, geben in diesem Zeitraum Hormonstoffe ab, damit sie ihr Heimatgewässer später über ihren Geruchssinn wiederfinden können und verlassen langsam ihre Standorte. Junge Meerforellen verbleiben in unseren Breiten allgemein zwei Jahre im Heimatgewässer, sind in dieser Zeit kaum von Bachforellen zu unterscheiden und vollziehen mit Kör-

perlängen von 15 bis 22 Zentimetern eine gleichartige “Smoltifizierung” wie die Lachse. Im darauf folgenden April bis Mai wandern die Smolts in nur zwei bis vier Wochen in kleinen Trupps flussabwärts.

Bevor sie ihre Wanderungen im Meer beginnen, passen sie sich in einem relativ kurzen Zeitraum in den Mündungsbereichen von Elbe und Oder dem Salzwasser an.

Die Meerforellen verbleiben in den küstennahen Gebieten der Nord- und Ostsee, die Lachse hingegen ziehen hinaus in den Nordatlantik bis zu ihren Fressplätzen vor Grönland. Sie ernähren sich hier vor allem von Fischen (Heringe, Sprotten) und Krebstieren.

Nach einem Mindestaufenthalt auf hoher See von einem Seewinter erreichen die Lachse bereits Körperlängen von 50 bis 75 Zentimetern und Gewichte zwischen einem und vier Kilogramm. Kommen sie schon im darauf folgenden Jahr wieder zum Laichen zurück, nennt man sie *Grilse*.

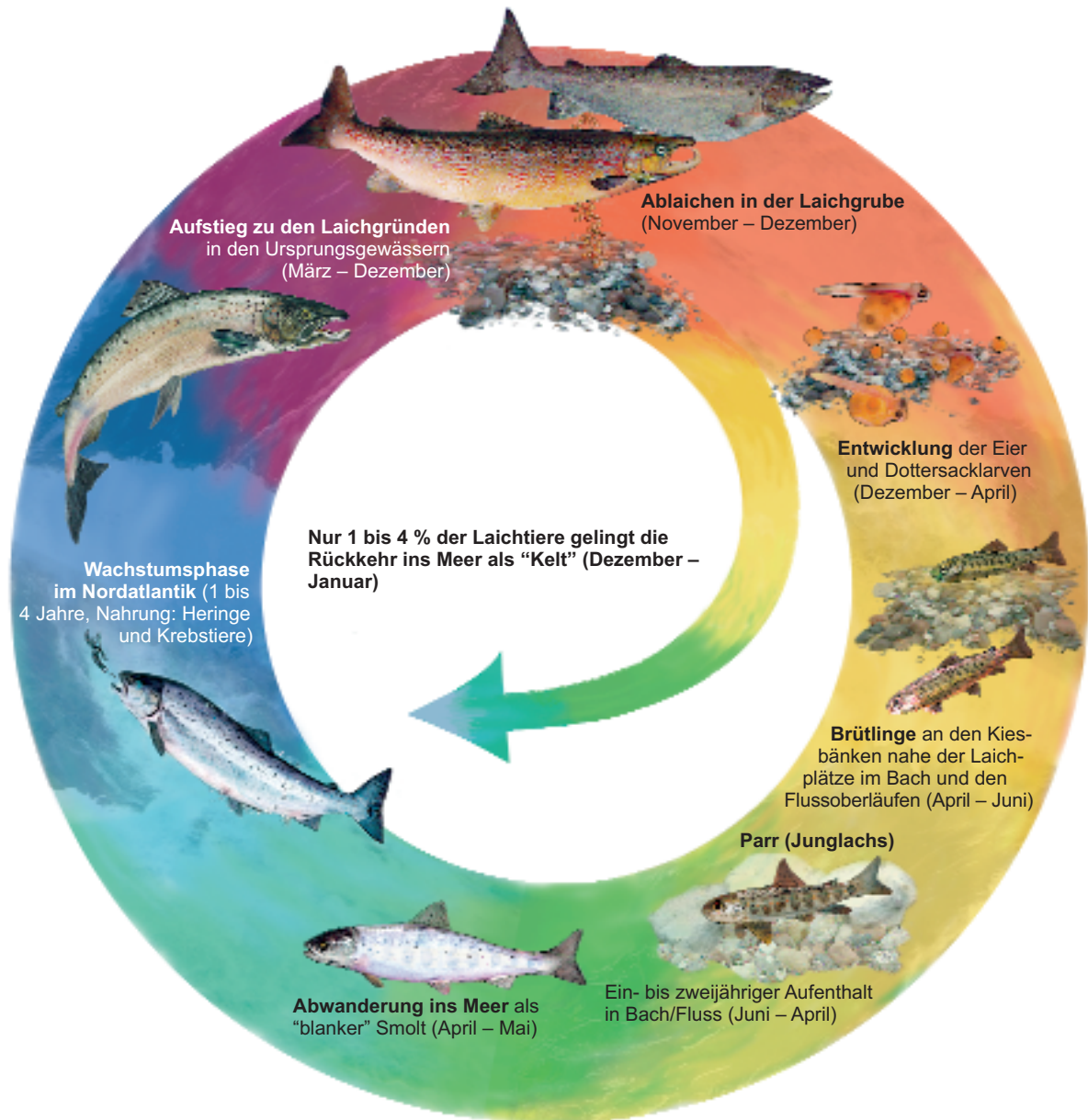
Meerforellen bleiben bei gleichem Alter etwas kleiner – sind etwa 40 bis 70 Zentimeter lang und ebenso ein bis vier Kilogramm schwer. Verbleiben die Lachse bis vier Jahre auf See, können sie Körperlängen von bis zu 1,5 Metern und Gewichte von bis zu 35 Kilogramm erreichen. Meerforellen werden bis 1,1 Meter lang und 20 Kilogramm schwer.

Für den Laichaufstieg in ihre angestammten Heimatgewässer vollziehen die Lachse und Meerforellen in den Flussmündungen erneut eine Anpassung vom Salz- an das Süß-

wasser und stellen die Nahrungsaufnahme ein. In dieser Phase sind sie relativ ortstreu, weshalb sich immer wieder mal auftretende Sauerstoffmangelerscheinungen im Hamburger Raum in der Elbe sehr negativ auf die Fische auswirken können. Dann steigen sie in kleinen Trupps langsam flussaufwärts. Es bilden sich besonders bei den Männchen ein wunderschönes, farblich stark variierendes Laichkleid und im Maul ein großer “Laichhaken” aus.

Für die Elbe werden zwei bis drei “Lachszüge” beschrieben. Die ersten Lachse steigen bereits im zeitigen Frühjahr auf (Winterlachse), ein weiterer Zug folgt im Frühsommer (Sommerlachse) und die letzten Aufsteiger (meist kleinere Lachse) kommen im September bis Oktober. Von den Meerforellen sind zwei Zugphasen bekannt – die ersten kommen im Juni bis Juli und die meisten im Oktober bis November. In der Nähe ihrer Laichplätze beziehungsweise Laichgewässer verharren sie dann in Stromtiefen und warten den Beginn der Laichzeit ab.

Viele der Lachse sterben nach dem Laichgeschäft, da die langen Wanderungen, die Überwindung von Hindernissen und der Bau der Laichgruben ihnen alle Kräfte rauben. Dennoch gelingt es bis zu vier Prozent der Laichlachse, als so genannte *Kelts* wieder ins Meer zu wandern, sich dort zu stärken (innerhalb von nur eine Woche können sie wieder bis zu ein Kilogramm zunehmen) und erneut zum Laichen aufzusteigen. Nur sehr selten gelingt ihnen dies auch ein drittes Mal. Sie werden daher kaum älter als zehn Jahre. ■





2. Historische Verbreitung und wirtschaftliche Bedeutung von Lachs und Meerforelle in Brandenburg

Der Atlantische Lachs (*Salmo salar*) kam in Europa ursprünglich in den zum Atlantik mündenden Flüssen und Strömen vom Weißen Meer bis nach Nordportugal sowie auch in den Zuflüssen der Ostsee vor. Deutschland liegt im Zentrum des früheren Verbreitungsgebiets. Die Lachsbestände des Rheins und der Weser gehörten zu den größten weltweit. Aber auch an der Elbe und der Oder hatte der Lachsfang erhebliche wirtschaftliche Bedeutung und war noch bis zum Ende des 19. Jahrhunderts eine der Haupteinnahmequellen der dortigen Fischerei.

Der Lachs galt als Herrenfisch und war Bestandteil des herrschaftlichen Fischereiregals. Von allen gefangenen Lachsen mussten die Fischer grundsätzlich bestimmte Anteile an die jeweiligen Hofküchen beziehungsweise ins "Amt" abliefern. So erzielte der Lachs von allen in der Elbe gefangenen Fischen auch die höchsten Preise. Gleichzeitig unterlag der Lachsfang strengen Kontrollen und man findet noch heute sehr genaue Hinweise zu den Fangmengen. Allein unterhalb der böhmischen Grenze wurden noch vor etwa 150 bis 170 Jahren in der Elbe jährlich 1.000 bis 1.500 Stück beziehungsweise sechs bis zwölf Tonnen Lachse gefangen.

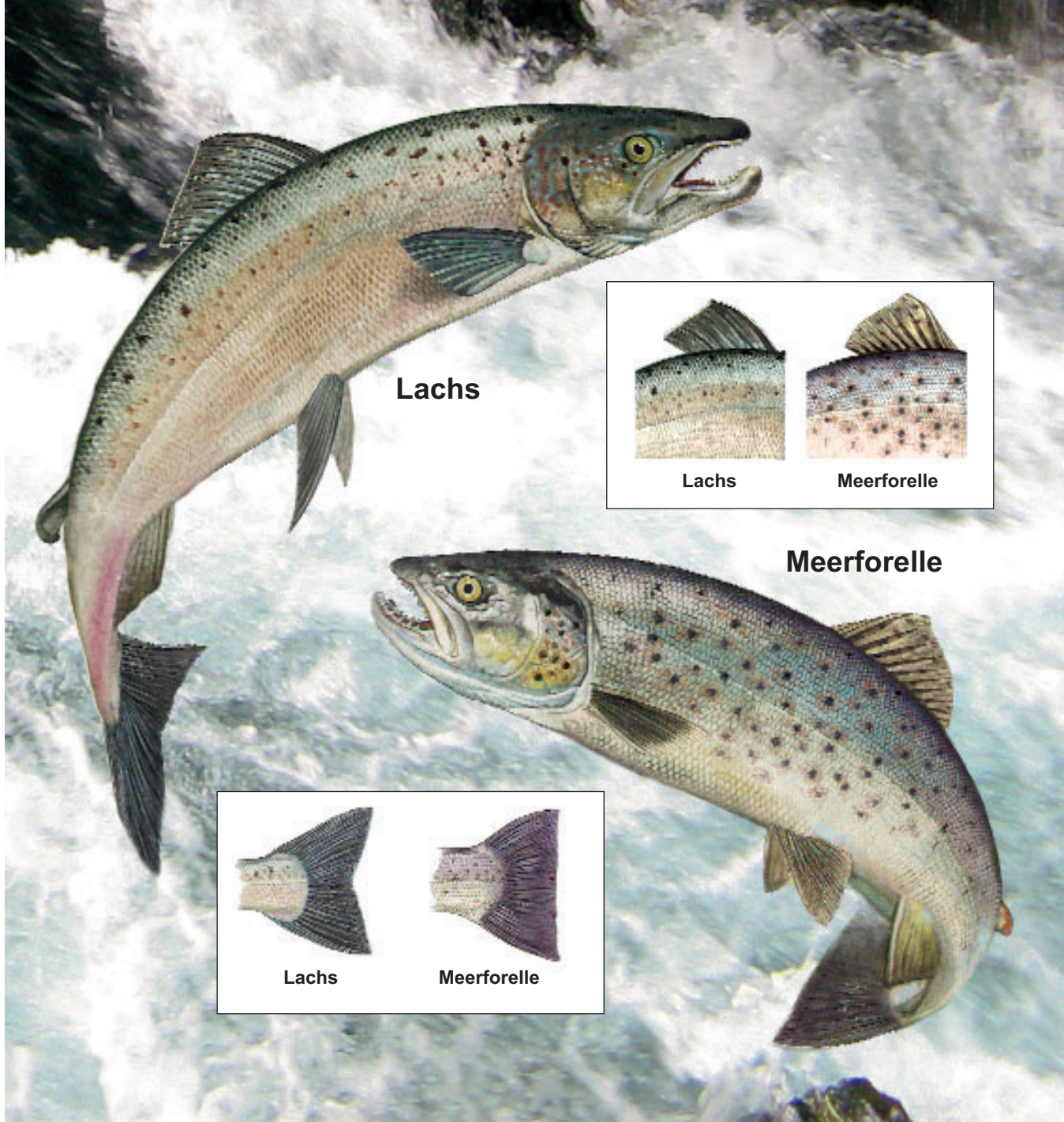
Im Hauptstrom stellten die Fischer dem Lachs hauptsächlich mit Treib- und Zugnetzen nach. Bedeutende Fangplätze lagen an der Elbe im Hamburger Gebiet, bei Hohnstorf, Lauenburg, Torgau, Meißen und Bad Schandau.

Auf dem Territorium des heutigen Landes Brandenburg existierten Lachsfangplätze in der Prignitz bei Wittenberge und im Elster-

land bei Mühlberg. Letztere scheinen besonders ergiebig gewesen zu sein. So berichtet BORNE (1882) über Jahresfänge in der Größenordnung von 500 Stück und noch 1932, unmittelbar vor dem endgültigen Zusammenbruch des Elbebestandes, betrug der Jahresfang dort 296 Stück. Auch in den Nebenflüssen wurden die zum Laichen aufsteigenden Lachse intensiv befischt, wobei der Fang hier vor allem an Wanderbarrieren in stationären Anlagen, so genannten Lachsfängen, erfolgte.

Saale, Mulde, Moldau und Eger waren die bedeutendsten lachsführenden Nebenflüsse der Elbe. Auf der unteren Havel wurden bei Havelberg, Nitzow, Vehlgast und Rathenow Lachse gefangen, den bedeutendsten Lachsaufstieg unter den brandenburgischen Elbezuflüssen aber hatte, mindestens bis zu deren Regulierung im Jahr 1852, die Schwarze Elster. Im Jahr 1891 heißt es: "Der Lachs steigt zur Jetztzeit noch regelmäßig in der Schwarzen Elster bis an das große Schleusenwehr in Groß-Koschen zwischen Senftenberg und Hoyerswerda empor, trifft frühestens Ende November, meist jedoch erst Mitte Dezember vor demselben ein, wird hier sinnlos weggefangen, totgeschlagen und zu Schleuderpreisen (1 Kilo zu 50 Pfg.) verkauft. Die Lachsausbeute hat hier 1887 70 bis 75 Stück, 1888 45 Stück und 1889 24 Stück betragen."

An der Oder lagen die Hauptfangplätze bei Wriezen, Fürstenberg und Frankfurt sowie auf heute polnischem Territorium bei Beuthen (Bytom Odrzański), Glogau (Głogów), Steinau (Cinawa) und Breslau (Wrocław).

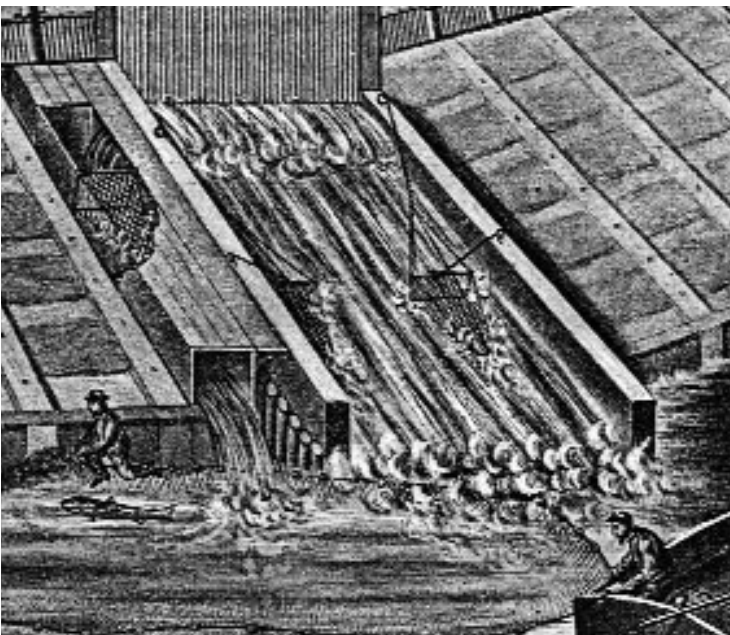


Besondere Bedeutung als Lachsfluss hatte darüber hinaus die Warthe (Warta) mit ihren Nebenflüssen Netze (Noteć), Drage (Drawa) und Küddow (Gwda). In diesen Nebenflüssen sowie in der weiteren Oberlaufregion der Oder befanden sich auch die Hauptlaichgebiete der Lachse. Zwischen 1873 und 1905 betrug die Zahl gefangener Lachse allein im System der Warthe bis zu 500 Stück jährlich.

Die Forelle (*Salmo trutta*) ist dem Lachs nahe verwandt. Traditionell werden innerhalb der Art drei Formen beziehungsweise Ökotypen unterschieden. Als Meerforelle (*Salmo trutta f. trutta*) wurde nach BRUMUND-RÜTHER (1996) jener Forellentyp bezeichnet, bei dem eines oder beide Geschlechter in bestimmten Altersstufen ins Salz- oder Brackwasser abwandern und spätestens zum Laichen ins Süßwasser zurückkehren. Im Unterschied dazu lebt die Bachforelle (*Salmo trutta f. fario*) mehr oder weniger standorttreu in Fließgewässern, während die Seeforelle (*Salmo trutta f. lacustris*) in ihrem Lebenszyklus zwischen Fließgewässern und Binnenseen pendelt. Der Name Meerforelle ist in Deutschland etwa seit Ende des 19. Jahrhunderts gebräuchlich. Vordem wurden die meerwandernden Forellen zumeist als Lachsforelle, Lachsfohre oder auch Grauer Lachs bezeichnet. In der Flussfischerei wurden die Meerforellen zusammen mit Lachsen erbeutet und nach Möglichkeit auch als solche vermarktet. Deshalb können aus historischen Fischereistatistiken nur sehr bedingt Aussagen über die frühere Verbreitung und Häufigkeit der Meerforelle abgelei-

tet werden. Da die nacheiszeitliche Wiederbesiedlung der von den Gletschern freigegebenen Fließgewässer mit Forellen vom Meer aus erfolgte, ist davon auszugehen, dass dort, wo autochthone Bachforellenbestände existieren oder früher existierten, auch Meerforellen vorgekommen sein müssen.

Mit der zu Beginn des 19. Jahrhunderts einsetzenden Industrialisierung und dem Ausbau der Ströme zu Wasserstraßen gingen die fischereilichen Erträge an Lachsen und Meerforellen stetig zurück. Die Lachsbestände der Oder waren bereits um das Jahr 1840 zusammengebrochen. Ab 1869 begannen die Fischereivereine Preußens, Sachsens und Böhmens mit umfangreichen Maßnahmen zur Förderung der Lachsbestände in Elbe und Oder. Zusammen mit den Fischerinnungen wurden Lachsbeobachtungsstationen eingerichtet. Dort wurden fischereibiologische Untersuchungen zum Aufstiegs- und Laichverhalten angestellt, Daten auf Fragebögen erfasst und gesammelt, Erbrütungsanlagen gebaut und betrieben sowie umfangreiche Besatzmaßnahmen durchgeführt. Die Wiederansiedlung im Mittel- und Oberlauf, wo zwei Drittel des Besatzmaterials eingebracht wurden, gelang jedoch nicht. Allerdings wurde im Warthegebiet ab 1874 ein zunehmender Lachsaufstieg beobachtet. Dass die bis Mitte der 1980er Jahre existente Lachspopulation im Warthesystem ausschließlich durch die Besatzmaßnahmen des Deutschen Fischereivereins begründet worden war, erscheint aus heutiger Sicht zumindest zweifelhaft.



Historische Vorrichtung zum Lachsfang an einem Schleusentor und rechts an einem Wehr unter der Franz-Josephs-Brücke in Prag (ca. 1877)

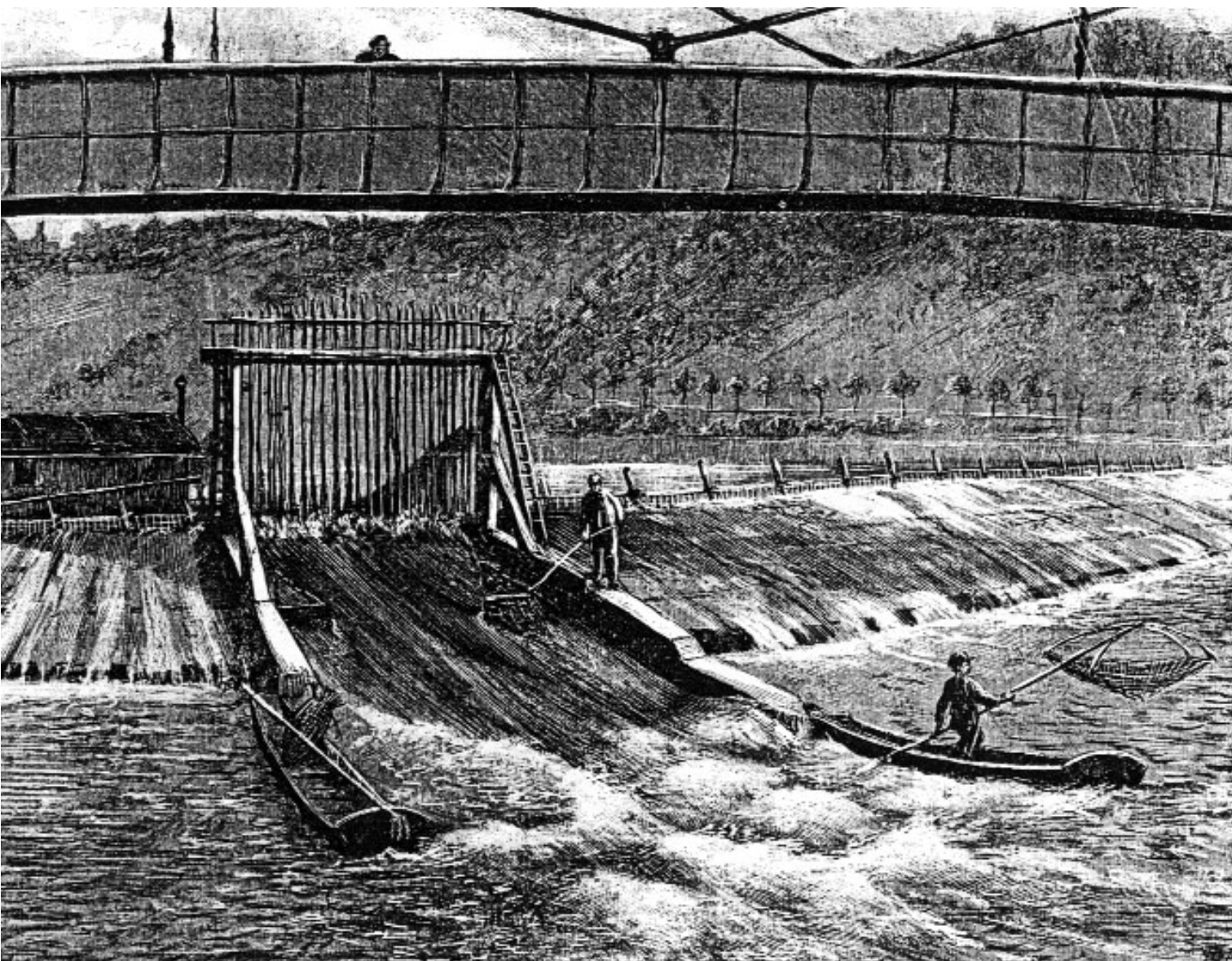
- eine vielfach praktizierte nicht nachhaltige Fischerei, insbesondere an den Mühlenwehren und auf den Laichplätzen.

Im Ergebnis dieser Entwicklungen musste der Lachs seit Mitte des 20. Jahrhunderts in den brandenburgischen Flussgebieten als ausgestorben gelten. Der letzte Lachszug wurde in der Elbe 1933 beobachtet. Die wahrscheinlich letzten ursprünglichen Elblachse wurden 1947 bei Pirna in Sachsen und am 14. November 1948 bei Lovosice (Lobositz) in der Tschechoslowakei gefangen. Im Odergebiet überlebte der Lachs länger. Der letzte reproduzierende Bestand in der Drawa (Drage), einem Zufluss zur Warthe, erlosch erst Mitte der 1980er Jahre.

Die letzten Meerforellenfänge für den Bereich der mittleren Elbe gelangen 1953 bei Wittenberg. In einigen Zuflüssen der Unterelbe überdauerte die Meerforelle, auch dank der Förderung durch die dortigen Angler- und Sportfischervereine. In der Oder galt die Meerforelle oberhalb der Neiße mündung seit Anfang der 1950er Jahre als verschollen, konnte sich aber unterhalb, vor allem aber im Warthegebiet, wo sie auch durch Besatz gefördert wurde, bis in die Gegenwart halten. ■

Trotz der großen Anstrengungen konnten die eigentlichen Ursachen für den Niedergang der Bestände nicht beseitigt werden. Zu nennen sind hier insbesondere

- die Errichtung von Wehren und Stauanlagen für Wasserkraftnutzung, Schifffahrt, land- und teichwirtschaftliche Zwecke,
- die massive Verschmutzung der Bäche und Flüsse durch Abwässer aus Industrie, Landwirtschaft und Kommunen,
- der Ausbau und die Begradigung der Bäche und Flüsse und der damit verbundene Verlust der Laichplätze und Jungfischlebensräume und schließlich auch





3. Wiederansiedlungsprojekt

3.1. **Veranlassung und Ziele**

Der Umbruch in Ostdeutschland, Tschechien und Polen führte ab 1990 zu einer drastischen Verminderung der Abwasserlasten und Schadstofffrachten der Fließgewässer. Mit der Verbesserung der Gewässergüte veränderte sich die arten- und mengenmäßige Zusammensetzung der Fischbestände, ein Prozess, der bis heute anhält. Ehemals seltene oder verschollen geglaubte Arten wie Barbe, Zährte, Nase, Quappe, Fluss- und Meerneunauge können seit einigen Jahren wieder häufiger nachgewiesen werden. Darüber hinaus ist seit Jahren eine allgemeine Zunahme der fließgewässertypischen kieslaichenden Fische zu beobachten.

Die beachtlichen Erfolge bei der seit den 1980er Jahren laufenden Wiederansiedlung der ausgestorbenen beziehungsweise verschollenen Arten Lachs und Meerforelle im Rheingebiet (Lachs 2000-Programm) sowie in nordwestdeutschen Nebenflüssen der Weser und Unterelbe waren für Fischereibiologen, Fischereibehörden und nicht zuletzt für die Fischereiausübungsberechtigten Anlass, über entsprechende Maßnahmen an der mittleren und oberen Elbe sowie im Odergebiet nachzudenken.

Der im Oktober 1993 gegründete Arbeitskreis "Elbe-Fischerei" der Fischereibehörden der deutschen Elbe-Anliegerländer erklärte daher im März 1994 den Lachs aufgrund seiner Symbolfunktion und früheren wirtschaftlichen Bedeutung als **Leitfisch für die Fischökologie und Fischerei an der Elbe**. Unter Federführung der sächsischen Fischereiver-

waltung entstand eine Konzeption zur Wiedereinbürgerung des Atlantischen Lachses in die Elbe und ihre Nebengewässer.

Hauptziel des Programms ist der Wiederaufbau sich selbst erhaltender Lachs- und Meerforellenbestände in der Elbe und ausgewählten Nebenflüssen, die künftig auch fischereilich nutzbar sein sollen, zum Beispiel durch das Angeln. Darüber hinaus bezweckt das Wiederansiedlungsprogramm die Erhaltung, Verbesserung und Wiederherstellung der Passierbarkeit der Elbe und ihrer Nebenflüsse für Fische und Neunaugen sowie den Schutz und die Förderung anderer gefährdeter oder verschollener Arten von Fischen, Neunaugen, Krebsen und Muscheln.

Da die ursprünglichen Lachsbestände der mitteleuropäischen Ströme ausgestorben waren, erschien eine natürliche Wiederbesiedlung nahezu ausgeschlossen. Deshalb wurde auf eine aktive, wissenschaftlich begleitete Wiederansiedlung durch Besatz orientiert. Die konkrete Umsetzung erfolgte ab 1994 im Freistaat Sachsen (Lachsbesatz ab 1995), ab 1997 im Land Brandenburg (Lachs- und Meerforellenbesatz ab 1999) und schließlich, nach längerer Anlaufphase ab 2008 im Land Sachsen-Anhalt (Lachsbesatz ab 2009). Darüber hinaus wurden seit 1997 auch Gewässer im tschechischen Teil des Elbe-Einzugsgebiets mit Lachsbrut besetzt.

Während das Einzugsgebiet der Elbe zu einem beträchtlichen Teil in Deutschland liegt, ist der deutsche Flächenanteil am Odereinzugsgebiet gering. Bei den brandenburgischen Oder-

zuflüssen handelt es sich überwiegend um kleinere Fließgewässer, deren naturnahe Abschnitte, soweit überhaupt noch vorhanden, zumeist wegen bestehender Wanderhindernisse von aufsteigenden Wanderfischen nicht erreicht werden können. Für Salmoniden geeignete Fließgewässerabschnitte existieren großräumig vor allem im Einzugsgebiet der Ucker. Im Land Brandenburg wurden ab Anfang der 1990er Jahre erhebliche Anstrengungen unternommen, um die Ucker und deren Zuflüsse für Fische passierbar zu machen. Der Mittel- und Unterlauf des Flusses liegt in Mecklenburg-Vorpommern (hier Ücker genannt), wo seit 1992 ein erfolgreiches Meerforellen-Programm in Ostseezuflüssen läuft.

Wegen der Grenzlage der für Besatzmaßnahmen in Frage kommenden Gewässer plädierten die Landesanglerverbände Brandenburg (DAV) und Mecklenburg-Vorpommern (VDSF) dafür, die Wiederansiedlung der Meerforelle in uckermärkischen Gewässern in das bereits in Mecklenburg-Vorpommern bestehende Programm, das ähnliche Zielstellungen verfolgt wie das Elbelachsprogramm, einzubinden.

Im polnischen Teil des Oder-Einzugsgebiets wurde 1987 im Warthesystem mit dem Wiederaufbau des Lachsbestands begonnen. Besatzmaßnahmen mit Lachsen und Meerforellen laufen inzwischen auch in anderen Teilen des Einzugsgebiets. ■



Salmo salar (Jungtier)

3.2. Projektgebiete



Übersicht der Projektgebiete

Für das Land Brandenburg wurden in Abstimmung mit dem Landesanglerverband Brandenburg das Stepenitz-System und das System der Schwarzen Elster mit Pulsnitz und Ruhlander Schwarzwasser in die engere Wahl gezogen.

Projektgebiet Stepenitz

Lage: im Nordwesten Brandenburgs (Prignitz)

Quelle: südlich Meyenburg

Mündung: bei Wittenberge in die Elbe

Einzugsgebiet: 867,4 km²

Lauflänge: 86,4 km

Höhendifferenz: ca. 84 m (Gefälle: 1 bis 5 ‰, in Seitengewässern bis > 30 ‰)

Mittelwasserabfluss: 6 m³/s

Niedrigwasserabfluss: 1,5 m³/s

Höchsthochwasserabfluss: 72 m³/s (1993)

Im Vergleich zu vielen anderen Flüssen Norddeutschlands ist die Stepenitz immer noch ein dynamisches Fließgewässer. Sie weist aufgrund ihrer erhalten gebliebenen Naturnähe und guten Wasserqualität einen sehr hohen Schutzwert auf. Wichtigste Nebengewässer sind Dömnitz, Kümmernitz, Sude, Panke, Freudenbach und Schlatbach. Insbesondere die Fischfauna zeichnet sich durch eine annähernd erhalten gebliebene und naturgemäße Artenvielfalt aus, wie sie in der Tiefland-Forellenregion zu finden ist. Zusätzlich zu den wiederangesiedelten Lachsen und Meerforellen kommen hier noch 35 weitere Fischarten vor, wie Bachforelle, Elritze, Groppe, Schmerle, Bach- und Flussneunauge, Hasel, Gründling und Döbel. Von besonderer Bedeutung sind außerdem auch Vorkommen von Edelkrebs (*Astacus astacus*) und Kleiner Flussmuschel/Bachmuschel (*Unio crassus*). Beide Arten sind gesetzlich geschützt.



01 | 02
03 | 04

1. **Stepenitz** bei Rohlsdorf
2. **Stepenitztal** bei Groß Linde
3. **Stepenitz** bei Groß Linde mit **Laichhabitat**
4. **Stepenitz** bei Lübzow

Die Stepenitz wurde in früheren Jahrhunderten für ihren Reichtum an Fischen und Neunaugen gerühmt. Trotz einiger Veränderungen im

12. bis 13. Jahrhundert war ihr Unterlauf 500 Jahre lang frei passierbar. Erst der Bau der Herzschen Ölmühle in Wittenberge, die einsetzende Wasserkraftnutzung, die Anlage der Rieselwiesen, der Bau der Zellwolle-Fabrik Wittenberge sowie weitergehende Flussregulierungen führten zu merklichen Verschlechterungen im Fischbestand.

Projektgebiet Schwarze Elster

Lage: im Süden Brandenburgs (Elbe-Elster/Oberspreewald-Lausitz)

Quelle: am Hochstein im Lausitzer Bergland (287 m ü. NN)

Mündung: bei Elster in die Elbe (69 m ü. NN)

Einzugsgebiet: ca. 5.675 km²

Laufänge: 181 km

Höhendifferenz: 218 m (Gefälle: ca. 1,2 ‰)

Mittelwasserabfluss: 19,3 m³/s (Pegel Löben, 21,6 km oberhalb Mündung)

Niedrigwasserabfluss: 2,08 m³/s

Höchsthochwasserabfluss: 115 m³/s

Der brandenburgische Flussabschnitt wird vom Lausitzer beziehungsweise Magdeburger Urstromtal geprägt, das eine durchschnittliche Breite von 20 bis 30 Kilometern aufweist. In diesem Tal schlängelte sich die Schwarze Elster bis zu ihrem Ausbau 1852 stark mäandrierend und verzweigt. Sie beheimatete die Fischarten der Barbenregion und war ebenfalls berühmt für ihren Fischreichtum. Heute ist sie auf weiten Strecken geradlinig naturfern ausgebaut, eingedeicht und staureguliert. Wasserbeschaffenheit und Strukturvielfalt sind teilweise noch erheblich herabgesetzt. Die Laichplätze der Lachse befanden sich vor allem in den Oberlaufregionen in Sachsen. Wichtigste Nebengewässer sind Pulsnitz, Röder, Kleine Elster und die Schwarzwasser bei Königswartha und Ruhland.



5. und 6. Schwarze Elster bei München

05
06

Projektgebiet Pulsnitz

Lage: im Süden Brandenburgs (Oberspreewald-Lausitz)

Quelle: am Tanneberg (Lausitzer Bergland) bei Ohorn (320 m ü. NN)

Mündung: bei Elsterwerda in die Schwarze Elster

Einzugsgebiet: 356 km²

Lauflänge: 70 km

Höhendifferenz: 231 m (Gefälle: 3,3 ‰)

Mittelwasserabfluss: 1,8 m³/s (Pegel Elsterwerda)

Niedrigwasserabfluss: 0,4 m³/s

Höchsthochwasserabfluss: 68 m³/s

Insbesondere die Fließstrecke zwischen Königsbrück (Sachsen) und Ortrand (Brandenburg), die früher den Schwerpunkt der Lachs-laichplätze ausmachte, zeichnet sich durch eine erhalten gebliebene naturnahe Strukturvielfalt aus. Hier leben Bachforellen, Bachneunaugen und Schmerlen. Der größte Teil des brandenburgischen Abschnitts, der zur Barbenregion gehörte, ist jedoch stark verändert, mit Wehren reguliert und eingedeicht worden. Dennoch genießt die Pulsnitz immer noch einen hohen Schutzwert. Wichtigste Nebengewässer sind in Sachsen der Otterbach sowie der Haselbach und in Brandenburg der Kieperbach, die Neue Pulsnitz sowie der Hopfengartenbach.

7. Pulsnitz bei Königsbrück (Sachsen)

8. Pulsnitz oberhalb Kroppen sowie

9. Pulsnitz unterhalb Kroppen mit Laichhabitat



Ruhlander Schwarzwasser

Lage: im Süden Brandenburgs (Oberspreewald-Lausitz)

Quelle: bei Bernsdorf (140 m ü. NN)

Mündung: bei Ruhland in die Schwarze Elster

Einzugsgebiet: 263 km²

Lauflänge: 27,1 km

Höhendifferenz: 45 m (Gefälle: ca. 1,7 ‰)

Mittelwasserabfluss: 0,6 m³/s (Pegel Lipsa/Zeisholz)

Niedrigwasserabfluss: 0,15 m³/s

Höchsthochwasserabfluss: 8 m³/s

Im Fließgewässerschutzprogramm Brandenburgs wurde dem Ruhlander Schwarzwasser ebenfalls ein hoher Schutzwert zugewiesen. Wichtigstes Nebengewässer ist der Saleskbach, der nordwestlich von Cosel einmündet, sein Quellgebiet zwischen Cunnersdorf und Bernsdorf hat und etliche Teichwirtschaften speist. Die angrenzenden Teichwirtschaften in Sachsen und Brandenburg beeinflussen den heutigen Fischbestand des Ruhlander Schwarzwassers maßgeblich.

10. Ruhlander Schwarzwasser bei Jannowitz



10

Ucker

Lage: im Nordosten Brandenburgs (Uckermark)

Quelle: südlich Prenzlau (Oberuckersee)

Mündung: bei Ückermünde ins Oderhaff
(Ostsee)

Einzugsgebiet: 1.372 km²

Lauflänge: 74,8 km

Höhendifferenz: 17,8 m (Gefälle in Seitengewässern: 1 bis 4 ‰)

Mittelwasserabfluss: 6 m³/s

Niedrigwasserabfluss: 2 m³/s

Hochwasserabfluss: 19,5 m³/s

Die wichtigsten Zuflüsse sind der Stierngraben, der Boitzenburger Strom/Dückergraben, der Quillow, der Köhntop sowie der Strasburger Mühlbach (Beeke). Nach dem brandenburgischen Fließgewässerschutzprogramm genießen diese Nebengewässer, aber auch die Ucker selbst, einen hohen bzw. erhöhten Schutzwert. ■



11. Köhntopbach bei Dolgen

12. Mäandernder Köhntopbach

3.3. Vorbereitung

Bildung regionaler Arbeitsgruppen

Um Probleme in den Gewässern schnell lösen, Entscheidungen effektiv treffen und Informationen zeitnah transportieren zu können, wurden von Beginn an in den Projektgebieten Stepenitz und Schwarze Elster jeweils regionale Arbeitsgruppen aus den wesentlichen Entscheidungsträgern gebildet (Fischerei, Wasserwirtschaft, Naturschutz). Unter Federführung des Instituts für Binnenfischerei arbeiten so der Landesanglerverband Brandenburg, die regionalen Vertreter des Landesamts für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz, der betreffenden Landkreise sowie der zuständigen Wasser- und Bodenverbände "Prignitz" und "Kleine Elster-Pulsnitz" eng zusammen. Hierbei wurden für die Schwarze Elster auch die sächsischen Fischereiwissenschaftler und Fischereibehörden einbezogen.

Recherchen zum ursprünglichen Vorkommen von Lachs und Meerforelle

Stepenitz

Im Raum Wittenberge/Wahrenberg befand sich in der Elbe ein historischer Lachs-Fangplatz. Da die Fische der Stepenitz lange Zeit über Küchenfischereirechte genutzt wurden, hatte der Fluss fischereilich kaum Bedeutung. Historische Angaben waren daher spärlich. Artenlisten aus den Jahren 1781/82 belegen jedoch beide Arten im Bestand der Bäche in der Prignitz. VIER-



13. Pulsnitz oberhalb von Kropfen

ECK (1962) erwähnte unter Hinweis auf die Gebrüder BEKMANN (1751) ebenfalls den Lachs und Stör als heimische Art der Stepenitz. Für das Karthane-System wird die Meerforelle (Lachsforelle) noch im Bestand bei Dannenwalde angegeben. Zeitungen berichteten von letzten Lachsfängen in der Karthane (Nachbarfluss der Stepenitz) im Jahre 1897 bei Bad Wilsnack sowie 1905 im Karthane-See.



14. Stepenitz bei Klein Linde

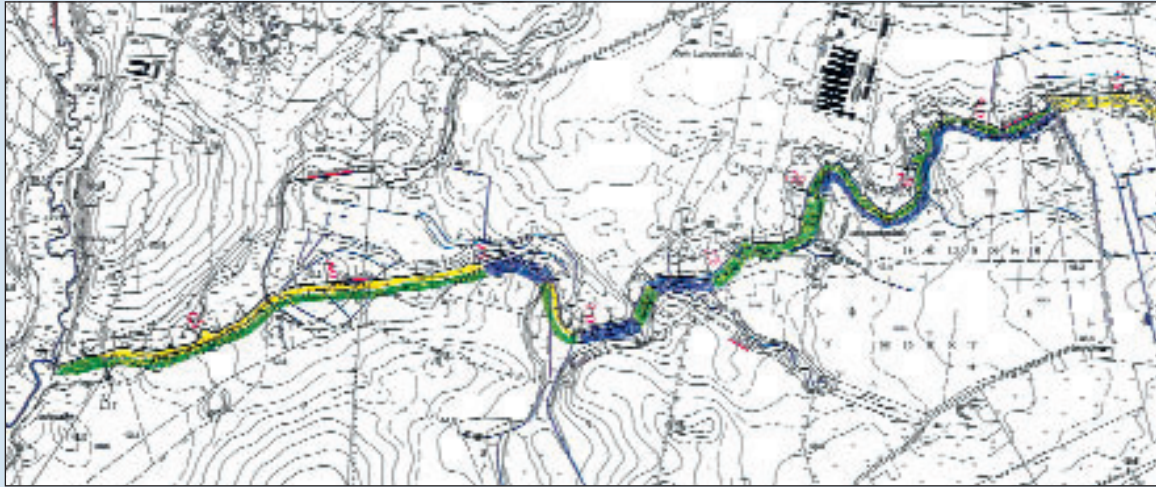
Schwarze Elster/Pulsnitz/ Ruhlander Schwarzwasser

Angaben zum Vorkommen von Lachs und Meerforelle machte ENDLER (1891), der zugleich den Niedergang des Lachsbestandes dokumentierte. Danach stieg der Lachs in der Schwarzen

Elster ursprünglich bis über Elstra hinauf und auch in das Schwoosdorfer Wasser im Raum Kamenz. Die Elsterwehre verhinderten dies später, so dass die Lachse nur noch bis zum Großkoschener Wehr kamen. Letzte Lachsfänge wurden 1911 bei Wahrenbrück vermeldet.

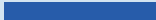

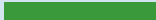


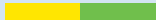


In der Pulsnitz stieg der Lachs bis Weißbach (unterhalb Königsbrück, Sachsen) und laichte

Ergebnis der Kartierung potenzieller Jungfischlebensräume oder Laichplätze



Fluss Dömnitz

Strukturtyp (nach Nemitz und Molls, 1998) – Aussetzungsstrecken

	A	unverbaut, natürlich, turbulent fließend
	A/B	unverbaut, durchflussbedingt wechselnde Fließverhältnisse
	B	unverbaut, natürlich, laminar fließend
	C	verbaut, turbulent fließend
	D/B	verbaut, Übergänge zu natürlichen Strukturen
	E	gestaut durch Solriegel
	E/D	verbaut, durchflussbedingt wechselnde Fließverhältnisse
	F	gestaut durch Wehr

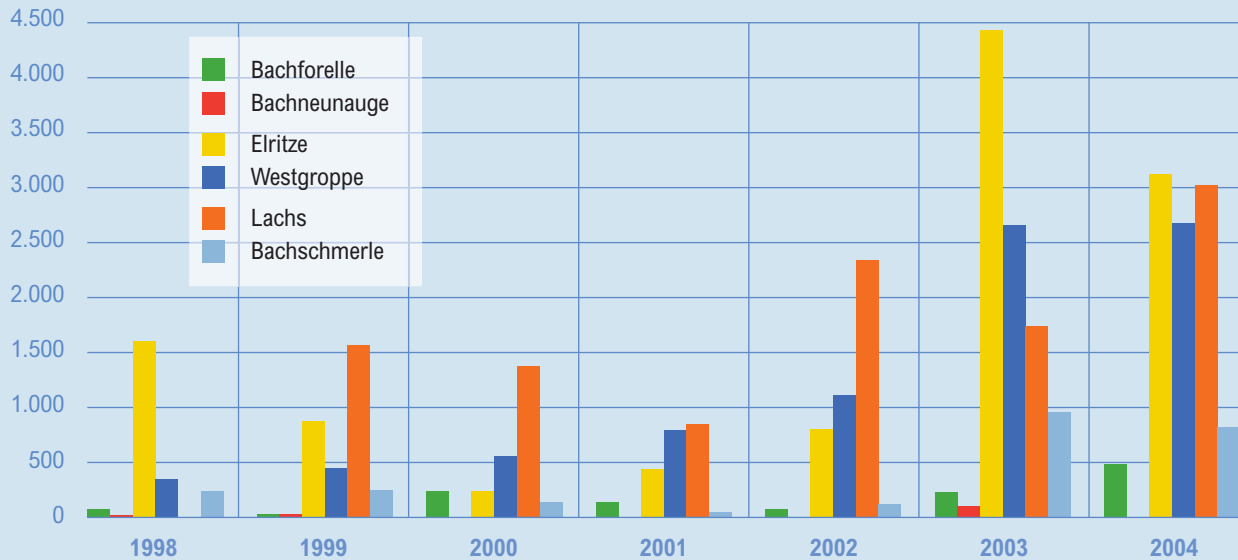
vermutlich im noch heute naturnahen Bereich der Königsbrücker Heide, früher vermutlich auch noch oberhalb Königsbrück. Bereits 1890 wurden die letzten Lachsfänge bei Lindenau gemeldet. Dass auch Meerforellen in die Pulsnitz aufgestiegen sind, belegen Fangmeldungen von

1883 über zwei Lachsforellen von 17 beziehungsweise sechs Pfund aus der Chronik der Stadt Elsterwerda.

Im Ruhlander Schwarzwasser und Sieggraben stieg der Lachs nachweislich bis Arnsdorf auf, wo er durch ein Wehr nicht mehr weiterkam.

Fischbestandsentwicklung in einem Teilabschnitt der Panke seit dem Besatz mit Lachsen

Individuen/Hektar



Ursprünglich könnte der Laichaufstieg durchaus bis Cosel sowie Grünewald erfolgt sein.

Ucker

Hinweise über Lachse oder Meerforellen im brandenburgischen Teil der Ucker gibt es kaum. Lediglich BEKMANN und BEKMANN (1751), BORGSTEDE (1788) und BORNE (1882) erwähnen noch das Vorkommen von Forellen und Lachsforellen (vier bis fünf Pfund schwer) im "Mühlenstrom" bei Prenzlau. Betrachtet man

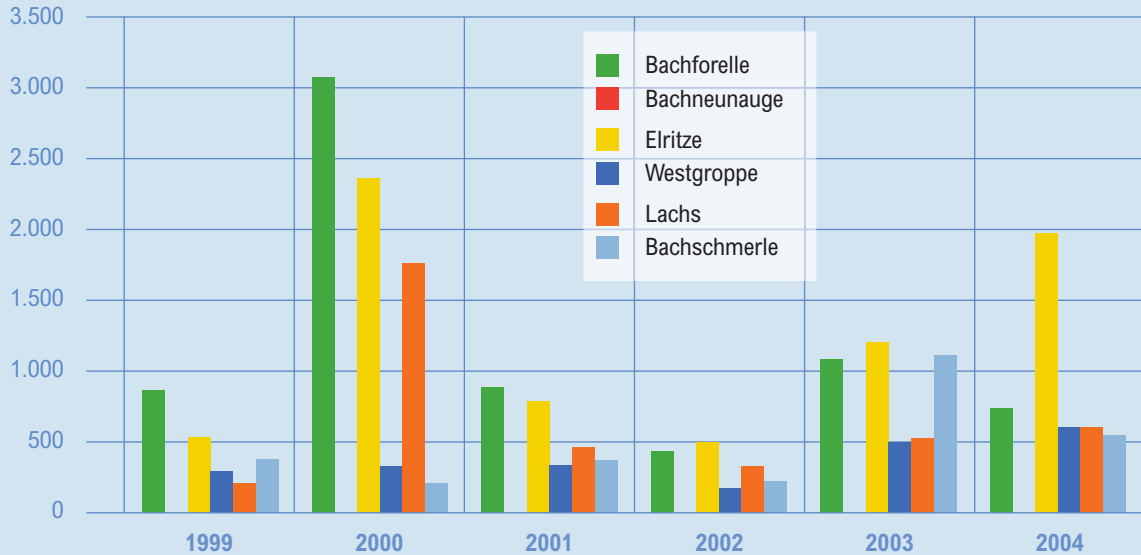
aber die Verbreitungsgeschichte der Meerforelle sowie die natürlichen Gewässerstrukturen im Strom, Köhntop und Quillow, so ist die Wiederansiedlung von Meerforellen hier fachlich durchaus vertretbar.

Lebensraum-Kartierungen

In Vorbereitung der Besatzmaßnahmen war es notwendig, die geeigneten Jungfischlebensräu-

Fischbestandsentwicklung in einem Teilabschnitt der Dömnitz seit dem Besatz mit Lachsen

Individuen/Hektar



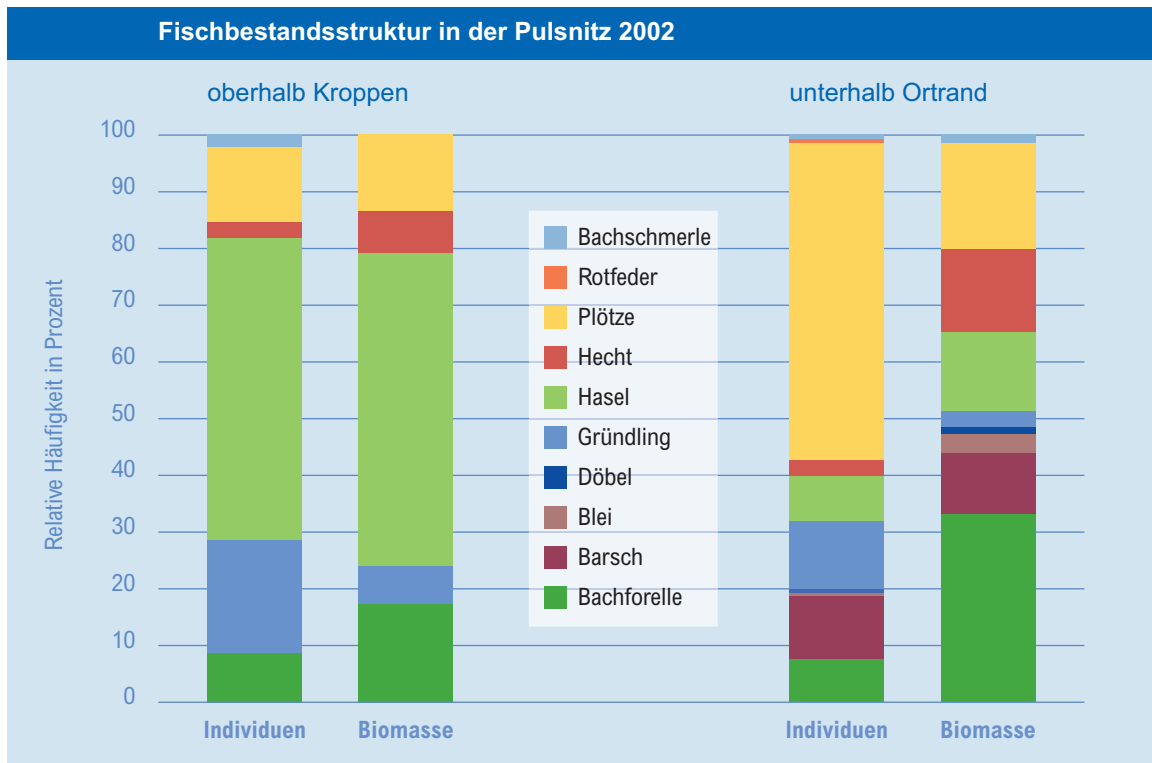
me und potenziellen Laichplätze zu kartieren. Gleichzeitig lieferte die Kartierung wichtige Informationen zur Gewässersituation. Diese wurden in Form einer Handlungsempfehlung zusammengestellt, sodass künftig durch die regionalen Behörden und Gewässerbewirtschafter entsprechende Schutzmaßnahmen eingeleitet werden können.

Im Stepenitz-System wurden 21 Gewässer bewertet, von denen 14 für Besatzmaßnahmen geeignet sind. Sie wiesen jeweils naturnahe oder

ausgebaute, flache, rasch strömende, kiesige bis steinige Gewässerstrecken auf. Gegenwärtig stehen bei realisierter Durchwanderbarkeit in den Zuflüssen zur Stepenitz sechs Hektar Jungfischlebensräume und zwei Hektar potenzielle Laichplätze zur Verfügung. Hinzu kommen ein bis zwei Hektar potenzielle Laichplatzareale in der Stepenitz.

In der Pulsnitz existieren oberhalb von Ortrand bis zur Landesgrenze Brandenburgs noch viele gut geeignete Lebensräume beziehungs-

Fischbestandsstruktur in der Pulsnitz 2002



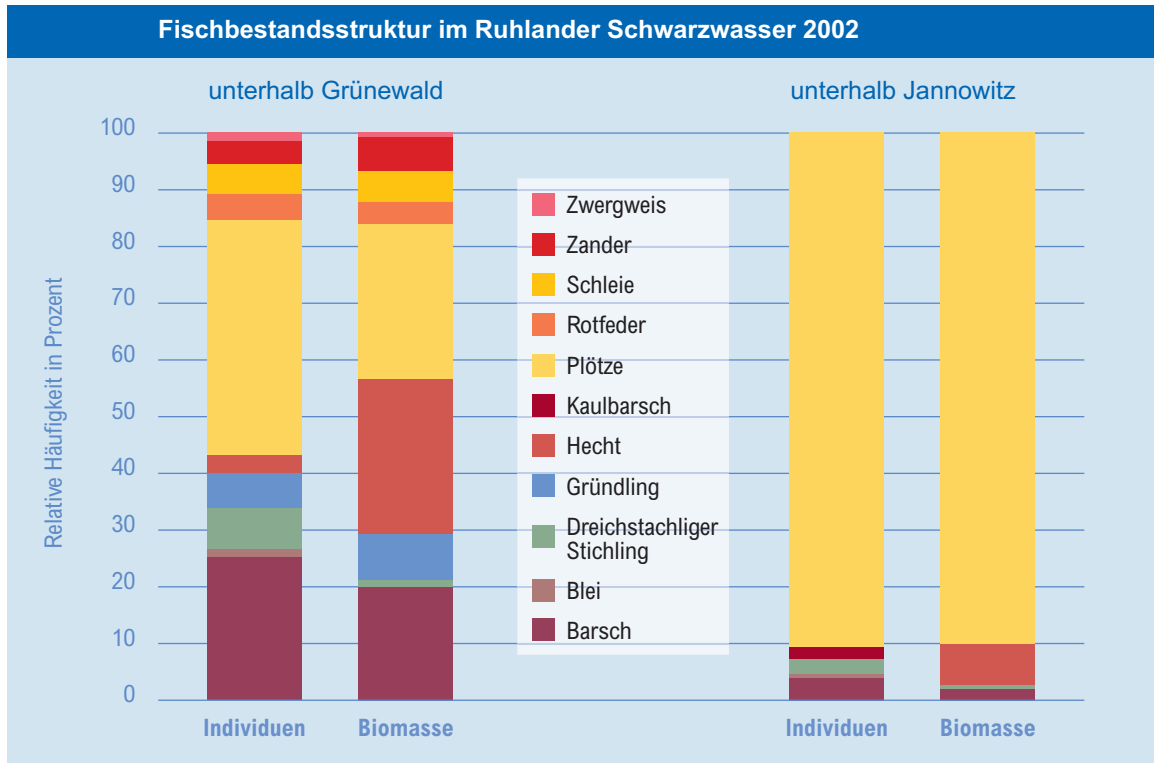
weise Laichplätze. Auch im Ruhlander Schwarzwasser wären oberhalb von Jannowitz noch geeignete Lebensräume für den Lachs vorhanden.

Bei den für die Wiederansiedlung von Meerforellen ausgewählten Bächen des Uckersystems wurde auf eine Habitatkartierung verzichtet, da im Vorfeld in beiden Gewässern eine erfolgreiche natürliche Reproduktion von Bachforellen beobachtet worden war.

Probefischungen/Eignungsprüfungen

Um die Eignung der ausgewählten Gewässerstrecken zu prüfen, erfolgten Fischbestandskontrollen. Durch die Existenz bestimmter Fischarten (Indikatoren: junge Bachforellen, Groppen, Schmerlen) konnte so eine Eignung als Aussetzungsstrecke oder Laichplatz bestätigt werden. Einer regelmäßigen Überwachung wurden im Stepenitz-System sechs Gewässer unterzogen.

Fischbestandsstruktur im Ruhlander Schwarzwasser 2002



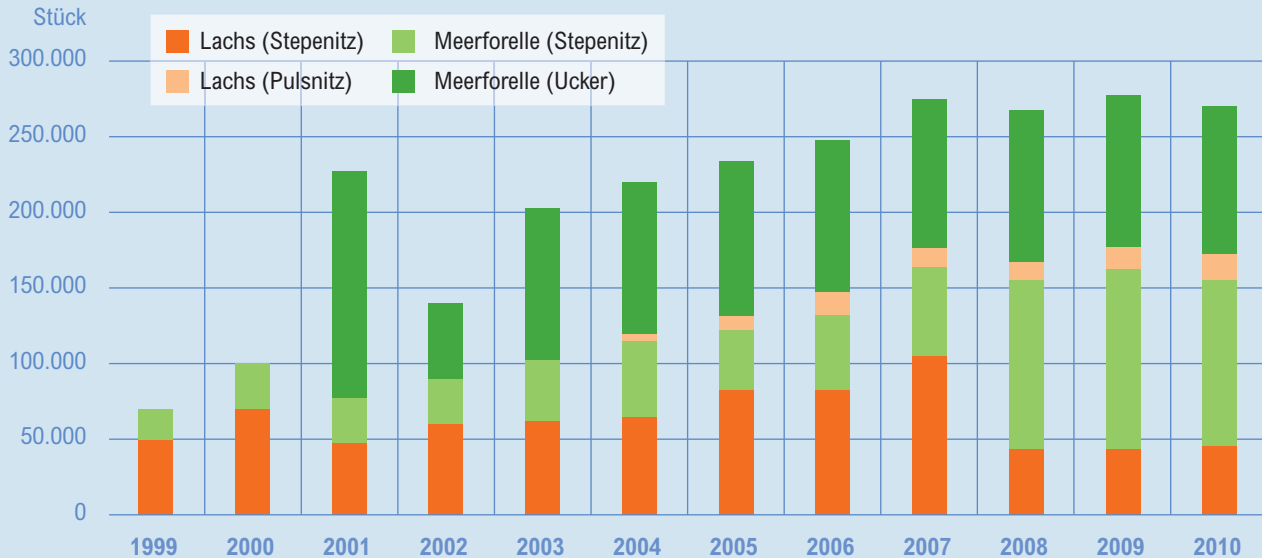
In der Pulsnitz gelang ebenfalls der Nachweis von Bachforellen, Bachneunaugen und Schmerlen, was ihre prinzipielle Eignung bestätigte. Lediglich im Ruhlander Schwarzwasser ist der Fischbestand durch die Wehre und Teichwirtschaften stark gestört, so dass hier vor künftigen Besatzmaßnahmen noch wesentliche Verbesserungen im Gewässer erfolgen müssen.

Kontrollbefischungen im weiteren Projektverlauf belegten, dass der Besatz der Fließgewäs-

ser mit Lachsen sich nicht negativ auf andere Fischarten ausgewirkt hat. Deren Bestandsentwicklung unterliegt natürlichen Schwankungen. In einigen Gewässern profitierten einige Fischarten sogar vom Besatz, da Gewässerunterhaltungsmaßnahmen reduziert wurden.

3.4. Besatzmaßnahmen

Besatz 1999 – 2010



Vor Beginn der Besatzmaßnahmen wurde nach geeigneten, möglichst nah verwandten Stämmen in Europa gesucht. Diese müssen im Bereich der früheren Elb-Mündung (bei Schottland bzw. Westschweden) beheimatet sein, lange Wanderungen unternehmen und den klimatischen Bedingungen entsprechen. Ausgewählt wurden Lachse aus den westschwedischen Flüssen Lagan und Ätran. Für die Niederungsflüsse konzentriert man sich jedoch auf Fische des westdänischen Flusses Skjern Å, da dieser Stamm noch dichter an der Elbmündung siedelt, besser an die Niederungsverhältnisse ange-

passt ist und nicht ausgestorben war. Die Besatzdichte wurde für Lachse mit einem Individuum pro Quadratmeter geeigneter Habitatfläche zunächst relativ niedrig angesetzt, um zu sehen, wie sich die Art an die Gewässer und die Artengemeinschaft anpasst.

Bei den Meerforellen wird auf Fische aus den Elbenebenflüssen Stör (Schleswig-Holstein) und Este (Niedersachsen) sowie für die Ucker aus mecklenburgischen Ostseezuflüssen (Hellbach) zurückgegriffen. In diesen Flüssen laufen schon seit Jahren erfolgreiche Ansiedlungsprogramme.

Besatzzahlen 1999 – 2010

	Anzahl	Art	Status	Herkunft/Markierung	Fluss-System
	490.000	Lachs	Brut	Lagan (Schweden) und Shannon/Burrishoole Irland, nur 1999)	Stepenitz
	39.855	Lachs	Präsmolt	Ätran (Schweden); Bauchflossenmarkierung – rechts)	Stepenitz
	69.590	Lachs	Präsmolt	Skjern Å (Dänemark, Fettflossenmarkierung)	Stepenitz
	8.100	Lachs	Smolt	Skjern Å (Dänemark, Fettflossen- und Farbmarkierung)	Stepenitz
	147.773	Lachs	Halbjährige	Skjern Å (Dänemark, Bauch- und Fettflossenmarkierung)	Stepenitz
	680.000	Meerforelle	Brut	Stör (Schleswig-Holstein), Este (Niedersachsen)	Stepenitz
	10.000	Meerforelle	Brut	Stör (Schleswig-Holstein)	Karthane (Cederbach)
	89.100	Lachs	Parr/Präsmolt	Lagan (Schweden)	Pulsnitz
	420.000	Meerforelle	Brut	Mecklenburg-Vorpommern (Hellbach und andere Ostseezuflüsse)	Ucker (Köhntopp)
	580.000	Meerforelle	Brut	Mecklenburg-Vorpommern (Hellbach und andere Ostseezuflüsse)	Ucker (Mühlbach/Beeke)

Seit dem Erstbesatz des Stepenitz-Systems im Jahr 1999 kamen dort insgesamt 755.318 Lachse und 690.000 Meerforellen in die Gewässer. In der Pulsnitz wurden seit dem Erstbesatz 2004 insgesamt 89.100 Lachse ausgesetzt und in das System der Ucker kamen seit 2001 insgesamt 1 Million Meerforellen.

Hervorzuheben ist, dass nicht nur die Besatzkosten durch die Angler getragen wurden, sondern dass auch die Besatzmaßnahmen selbst nur durch die Hilfe zahlreicher ehrenamtlicher Helfer aus den ortsansässigen Anglervereinen möglich waren.



15



16 | 17
18 | 19
20

15. Lachslarven (Dottersackbrut)

16. und 17. Steffen Zahn (IFB) mit Lachsbrütlingen

18. Erstbesatz von Lachsen im Stepenitz-System im Jahr 1999. Von links: Steffen Zahn (IFB), Prof. Matthias Freude (Präsident des Landesamtumweltamts), Eberhard Weichenhan (Präsident des Landesanglerverbands) und der damalige Agrarminister Gunther Fritsch.





19. Lachsbesatz in der Stepenitz durch den damaligen Staatssekretär Dietmar Schulze und den damaligen IFB-Direktor Reiner Knösche

21

22

20. Lachsbesatz in der Pulsnitz durch Ulrich Thiel (LAVB)

21. Laichreifer Lachsmilchner

22. Lachsbesatz in der Pulsnitz

3.5. Erfolge und Ergebnisse

Wiederherstellung der Durchwanderbarkeit der Fließgewässer

Besonders die Wehranlagen (für Wasserkraftnutzungen, Be- und Entwässerungen, Schifffahrt) haben dazu beigetragen, dass Lachse, Meerforellen und andere Wanderfischarten aus den heimischen Fließgewässern verschwunden sind. Um die Wiederansiedlungsbemühungen zum Erfolg bringen zu können, müssen die Wehre passierbar gestaltet oder beseitigt werden, sofern sie nicht mehr benötigt werden.

Stepenitz

Im Hauptfluss befanden sich 1998 insgesamt 16 Wehre und Sohlschwellen. Insbesondere durch die Wehre in Wittenberge und Perleberg waren zu Projektbeginn für die Lachse und Meerforellen noch keine Laichplätze erreichbar. Aber auch in den Nebenbächen befanden sich 20 Wehre, Sohlschwellen oder Durchlässe, die einen Aufstieg bis in die Kinderstuben verhinderten. Mittlerweile ist der Hauptlauf der Stepenitz auf einer Länge von 55 Kilometern weitestgehend frei durchwanderbar.

Zudem wurde die Längspassierbarkeit der wichtigsten Zuflüsse auf einer Gesamtlänge von 51 Kilometern wieder hergestellt und die Erreichbarkeit der als Laich- und Jungfischlebensräume geeigneten Fließgewässerstrecken entscheidend verbessert.

Um auch die Bedingungen für flussabwärts gerichtete Wanderungen von Fischen und Neunaugen zu optimieren, wurde 2003 an der Klein-

wasserkraftanlage Perleberg ein Bypass installiert. Ein weiterer wichtiger Beitrag zur Wiederherstellung der Längspassierbarkeit stromab war die vom Landkreis Prignitz verfügte Stilllegung der Wasserkraftanlage Putlitz, die ebenfalls 2003 erfolgte.

Träger der Baumaßnahmen waren vor allem das Landesamt für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz Brandenburg, der Wasser- und Bodenverband Prignitz sowie der Landesanglerverband Brandenburg. Finanziert wurden die Maßnahmen über Haushaltsmittel für die Gewässerunterhaltung, Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen, die Förderung zur Verbesserung des Landschaftswasserhaushalts, das Finanzinstrument zur Ausrichtung der Fischerei (FIAF), die Fischereiabgabe, den Naturschutzfonds sowie aus Verbandsmitteln des Landesanglerverbandes.

Schwarze Elster/Pulsnitz/ Ruhlander Schwarzwasser

Bis zu den Laichgewässern Pulsnitz und Ruhlander Schwarzwasser müssen die Lachse in der Schwarzen Elster sechs Wehranlagen überwinden. Mittlerweile sind durch das LUGV bereits drei Anlagen beseitigt oder passierbar gestaltet worden (Arnsnesta, Herzberg und Bad Liebenwerda). An der Anlage Neumühl laufen ebenfalls Baumaßnahmen für eine Fischaufstiegshilfe. Bislang nicht bzw. schwer passierbar sind die Wehre Frauenhorst und München. Für einen Aufstieg in die sächsischen Oberlaufregionen der Schwarzen Elster müssen in Brandenburg noch



23

zwei weitere Wehre (Schwarzheide und Kleinkoschen) mit Wanderhilfen versehen werden.

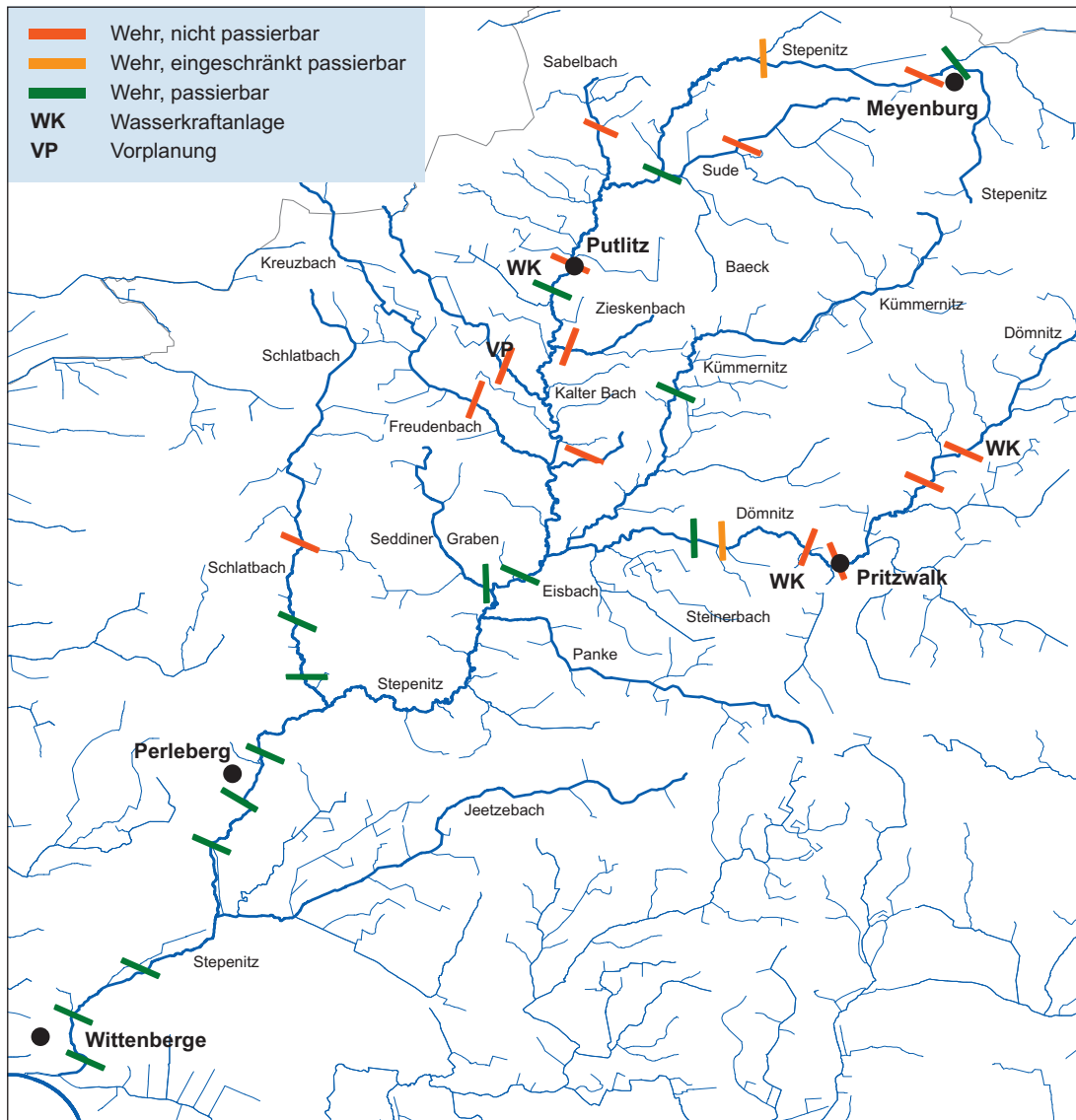
In der Pulsnitz existieren im Hauptlauf zehn Wehre beziehungsweise Stauanlagen, von denen drei mit Wasserkraftnutzungen in Verbindung stehen. Nur vier dieser Bauwerke sind bisher passierbar (Ortrand, Parkwehr und Gabelwehr Lindenau, Spundwandwehr oberhalb Kropfen). Im Ruhlander Schwarzwasser gibt es bis zu den Laichplätzen oberhalb von Jannowitz acht Wehre, von denen der Wasser- und Bodenverband "Kleine Elster-Pulsnitz" mittlerweile zwei beseitigt hat. Ein weiteres Wehr ist in Abhängigkeit der Wasserstände bedingt passierbar.

Ucker

Im Ergebnis einer engen und konstruktiven Zusammenarbeit von Unterhaltungspflichtigen (Landesamt für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz Brandenburg, Wasser- und Bodenverband), Naturschutzbehörden und -verbän-

23. Fangaufnahme an der Smolt-Falle

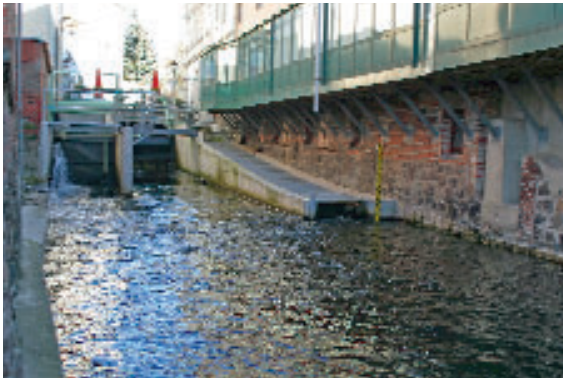
den, Fischereibehörden und regionalen Anglervereinigungen wurden seit 1990 in der Ucker und deren Zuflüssen verschiedene Wanderhindernisse beseitigt bzw. umgestaltet. In der Ucker existierten 1991 insgesamt neun Wanderhindernisse (davon drei in Brandenburg). Mit der 2004 durchgeführten Umgestaltung des Auslaufwehres am Unteruckersee in Prenzlau ist der gesamte brandenburgische Fließabschnitt vollständig passierbar. Ein nahezu unüberwindliches Hindernis ist jedoch das Wehr Torgelow. Das Land Mecklenburg-Vorpommern beabsichtigt, dort bis 2011 eine neue, großzünftig dimensionierte Fischaufstiegsanlage zu errichten und damit die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Wiederansiedlung der Meerforelle und anderer Wanderfische wie Flussneunaugen und Zährten zu schaffen.



Übersicht über die Durchgängigkeit im Stepenitz-System (Stand: 2009)



24 | 25
26 | 27
28 | 29



30 | 31
32 | 33

24. und 25. Wehr Zellwolle Wittenberge vor und nach dem Umbau

26. und 27. Wehr DB-AG Wittenberge vor und nach dem Umbau, neu mit Umgehungsgerinne in Riegelbauweise

28. und 29. Wehr Weisen vor und nach dem Umbau, neu mit Sohlrampe in Riegelbauweise

30. Stadtmühle Perleberg mit Vertikal-Schlitzpass

31. Wehr Wolfshagen mit Sohlrampe in Riegelbauweise

32. und 33. Wehr Neue Mühle Perleberg mit Umgehungsgerinne in Riegelbauweise



34. Wehr Telschow nach dem Umbau mit **Sohlrampe in aufgelöster Bauweise**

35. und 36. Wehr Groß Linde am Schlatbach vor und nach dem Umbau, neu mit **Sohlgleite**

37. und 38. Wehr Gramzow vor und nach dem Umbau, neu mit **Sohlrampe in Riegelbauweise**



34
35 | 36
37 | 38





39 | 40
41 | 42
43 | 44



39. und 40. Wehr Kuhbier II bei Dömnitz vor und nach dem Umbau

41. und 42. Wehr Triglitz vor und nach dem Umbau mit Bach-Rückverlegung ins alte Bett mit Amphibienteich

43. und 44. Kümmernitz bei Triglitz im neuen (alten) Bachbett und nach einem Jahr (rechts)

45. und 46. Wehr Arnsnesta vor und nach dem Umbau

47. und 48. Wehr Herzberg (vorher) und **Raue Rampe Herzberg** nach dem Umbau

49. Vertikal-Schlitzpass Bad Liebenwerda

50. und 51. Wehr Ortrand (Pulsnitz) vor und nach dem Umbau, neu mit Vertikal-Schlitzpass

52. und 53. Wehre Kroppen und Grünmetzmühle an der Pulsnitz – beide nicht passierbar

45 | 46

47 | 48



54. und 55. Wehr II unterhalb Jannowitz (Ruhlander Schwarzwasser) vor und nach dem Umbau, neu mit Sohlrampe in aufgelöster Bauweise

56. Wehr I unterhalb Jannowitz (Ruhlander Schwarzwasser) mit Umgehungsgerinne in Riegelbauweise

57. Messwehr Pasewalk mit Sohlrampe in Riegelbauweise

58. Wehr Liepe mit Sohlrampe in Riegelbauweise

59. Wehr Torgelow mit Sohlabsturz – nicht passierbar



49

50 | 51

52 | 53



54 | 55
56 | 57
58 | 59

Von den ausgewählten Nebengewässern war der Mühlbach bereits zu Projektbeginn für Fische passierbar. Im Köhntop-Bach wurden bisher vier Wehre und Stauanlagen beseitigt und die Durchgängigkeit bis zum Sohlabsturz der ehemaligen Dolgenmühle wieder hergestellt.

Jungfischmonitoring

Kontrolle der Junglachsbestände

Jährlich im Herbst erfolgten in den Besatzstrecken Kontrollbefischungen auf Junglachse, um durch Prüfung von Wachstum und Überlebensrate Hinweise zum Besatzerfolg oder dem möglichen Wirken negativer Einflüsse zu erhalten. Die absoluten Wiederfangraten lagen bei durchschnittlich 1,4 Prozent (0,5 bis 2,8 Prozent). Durch Abgleich der Fangergebnisse und Besatzzahlen betragen die mittleren gewässer-spezifischen Fangraten in gut strukturierten Gewässerstrecken 17,6 Prozent (5 bis 30,7 Prozent). Überlebensraten von mehr als 25 Prozent gelten hierbei als "sehr gut", über 15 % als "gut", zwischen 5 bis 15 % als "mäßig" und weniger als 5 % als "ungenügend". Für ein erfolgreiches Ansiedlungsprogramm von Lachsen sollten Überlebensraten von 10 bis 15 Prozent erreicht werden.

Für das Stepenitz-System wurde anhand der Kontrollbefischungen deutlich:

- eine starke Abhängigkeit der Wiederfangraten von den jeweiligen Besatzgewässern –

insbesondere von den Abflussverhältnissen (in kleinen Gewässern erfolgt eine vorzeitige Abwanderung bei Wassermangel);

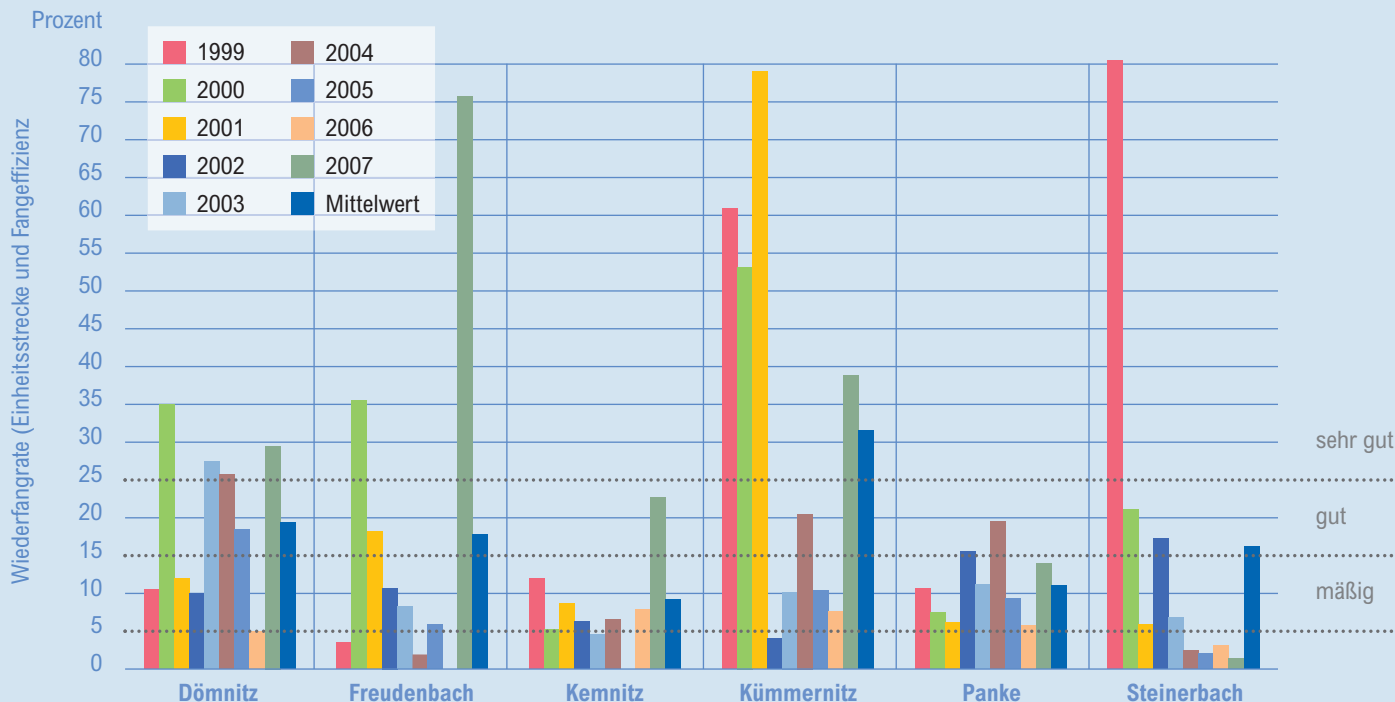
- eine geringere Bindung der Junglachse an die Aussetzungsstrecken und größere Variabilität in ihrer Strukturwahl als bisher bekannt;
- eine überwiegende Verweilzeit der Junglachse im Heimatgewässer von nur einem Jahr;
- eine überwiegende Verweilzeit der jungen Meerforellen im Heimatgewässer von zwei Jahren;
- ein sehr gutes Wachstum (insbesondere der Lachse) von April bis November von der Brütlingsgröße (2 bis 3 cm) auf:
 - 8 bis 10 Zentimeter in kleinen Bächen
 - 12 bis 13 Zentimeter (maximal 17 bis 20 Zentimeter) in größeren Bächen
 - bei Meerforellen: 1. Jahr: 8 bis 11 Zentimeter; 2. Jahr: 16 bis 20 Zentimeter.

Kontrolle der Smolt-Abwanderung

Um einschätzen zu können, ob genug Junglachse aus dem Stepenitz-System abwandern, wurde im Frühjahr 2008 und 2009 der Fluss mit einer Smolt-Falle teilweise abgesperrt.

Es wurden jeweils 2.500 abwandernde Lachs-Smolts und 300 Meerforellen-Smolts registriert. Unter Berücksichtigung der Fängigkeit der Smolt-Falle sowie der möglichen Wanderwege wurde eine Abwanderungszahl von 8.000 bis 10.000 Smolts abgeschätzt. Diese Menge würde unter günstigen Bedingungen ausreichen, um genügend zurückkehrende Elterntiere zu er-

Hochgerechnete Wiederfangraten für Junglachse im Stepenitz-System



halten. Da die Rückkehrerzahlen jedoch deutlich geringer sind, deuten sich Negativfaktoren an, die auf der weiteren Wanderung in der Elbe und im Meer zu suchen sind: Verluste durch Fischerei, Raubfische, Vögel, Seehunde, Krankheiten, Nahrungsmangel, Umweltbedingungen.

Laichfischmonitoring

Nachweis der laichreifen Rückkehrer

Jährlich im Herbst erfolgten in der Stepenitz, später auch in der Schwarzen Elbe/Pulsnitz und im Ucker-System Kontrollbefischungen auf die zurückkehrenden Laichfische.

In der Stepenitz tauchten die ersten Rückkehrer 2002 auf. Seitdem konnten hier bis 2010



60. Junglachs im Kiesbett

61. Junglachs im bereits deutlich veränderten Schuppenkleid (Smolt)

62. Junglachs im "Jugend (Parr)-Kleid"

insgesamt 204 Lachse und 300 Meerforellen registriert werden. Zu betonen ist, dass der Fluss durch die Umgestaltung der Wehre seit 2003 nahezu frei durchwanderbar und der Fang der Fische daher eher zufällig ist. Dennoch zeigt sich besonders bei den Meerforellen, aber auch bei den Lachsen, eine positive Bestandsentwicklung. Deutlich wurden aber auch der Ein-



fluss der Elbe-Abflüsse (Hochwasser 2002) sowie die fehlende Durchwanderbarkeit bis zum Jahr 2002, als die Laichfische in Perleberg noch nicht weiterkamen.



In der Schwarzen Elster gelang 2007 der Nachweis des ersten Lachses und 2008 waren es bereits drei Tiere.

Im Einzugsgebiet der Ucker konnten die ersten Meerforellen 2004 bei Torgelow beobachtet werden. In Brandenburg wurden Einzeltiere erst 2007 und 2008 gesichtet.

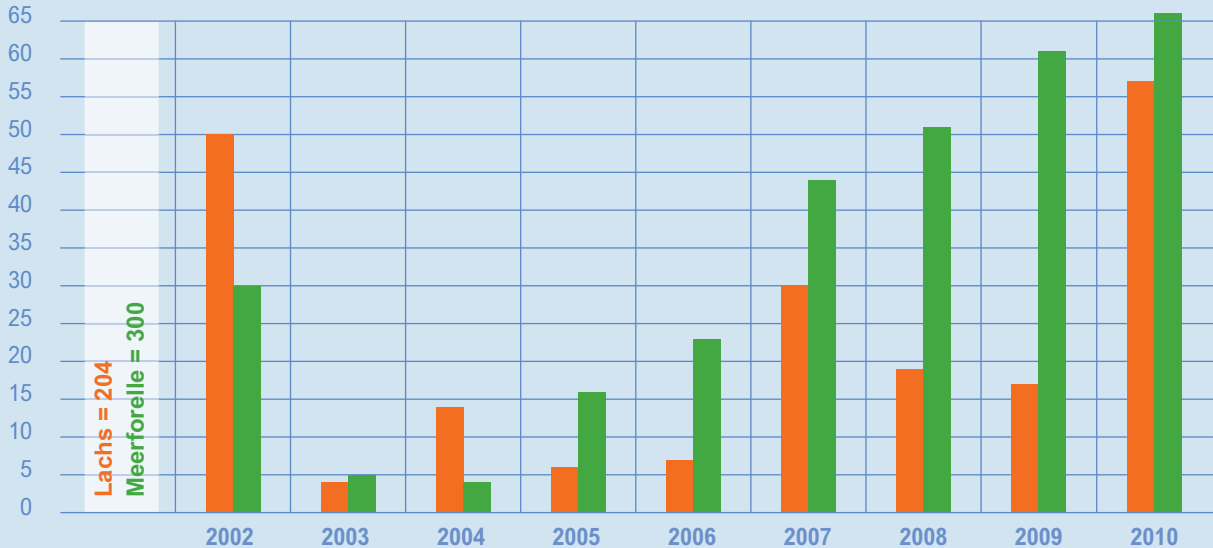
Die gefangenen Fische wurden jeweils in betäubtem Zustand gemessen und gewogen. Es wurden Schuppenproben zur Altersbestimmung sowie Gewebeproben zur genetischen Kontrolle entnommen. Um zu erfahren, ob die Fische die Fischwanderhilfe in Perleberg passieren können und wo ihre Laichplätze liegen, erhielten einige Fische auch einen Radio-Telemetriesender. Nach der Datenaufnahme und kurzer Erholung wurden die Fische wieder freigelassen.

Infolge des zunehmenden Anteils von Mehr-Seewinter-Fischen sind insbesondere bei den Lachsen die durchschnittlichen Körperlängen und Individuengewichte merklich angestiegen. Der bislang größte gefangene Lachs war ein Milchner von 102 Zentimetern Länge und 8.592 Gramm Gewicht. Bei diesem dürfte es sich um einen so genannten Drei-Seewinter-Fisch gehandelt haben. Die größte Meerforelle – ebenfalls ein Milchner – war 78,5 Zentimeter lang und wog 5.346 Gramm.

Das Geschlechterverhältnis der Lachse lag bisher im Durchschnitt bei 54,1 Prozent Männchen zu 45,9 Prozent Weibchen. Für die Meerforellen betrug es hingegen 31,9 Prozent Männchen zu 68,1 Prozent Weibchen.

Nachgewiesene Laichfische im Stepenitz-System (2002–2010)

Anzahl der registrierten Rückkehrer



Trotz der noch schwankenden Rückkehrerzahlen können sie insgesamt als voller Erfolg gewertet werden. Allein, dass es gelungen ist, innerhalb dieser relativ kurzen Zeiträume durch die Umgestaltung etlicher Wehranlagen eine regelmäßige Rückkehr von Laichfischen an ihre Laichplätze zu ermöglichen, aber auch die nachweisliche parallele Förderung anderer gesetzlich geschützter Arten, wie das Flussneunauge (*Lampetra fluviatilis*), dokumentieren die Richtigkeit und Wichtigkeit des Wiederansiedlungs-

projektes sowie die schrittweise Erfüllung der Zielstellungen.

Nachweis von Laichnestern sowie vitaler Gelege

Für den langfristigen Erfolg des Projekts ist eine natürliche und erfolgreiche Fortpflanzung der laichreifen Rückkehrer essenziell, da sonst dauerhafte und ökonomisch wenig sinnvolle Besatzmaßnahmen notwendig sind oder bleiben. Um die erfolgreiche Fortpflanzung zu prüfen,



63 | 64
65 | 66
67

63. Lachsfang in der Stepenitz in Perleberg

64. Kontrollbefischung in der Stepenitz in Perleberg

65. Steffen Zahn (IFB) mit dem **bisher größten Lachs** aus der Stepenitz

66. Ulrich Thiel (LAVB) mit einem **Lachs-Milchner** aus der Stepenitz

67. Minister J. Vogelsänger beim **Zurücksetzen eines registrierten Laichfischs**



68. Lachs im Gewässer

69. Vermessung eines Lachs-Rogners

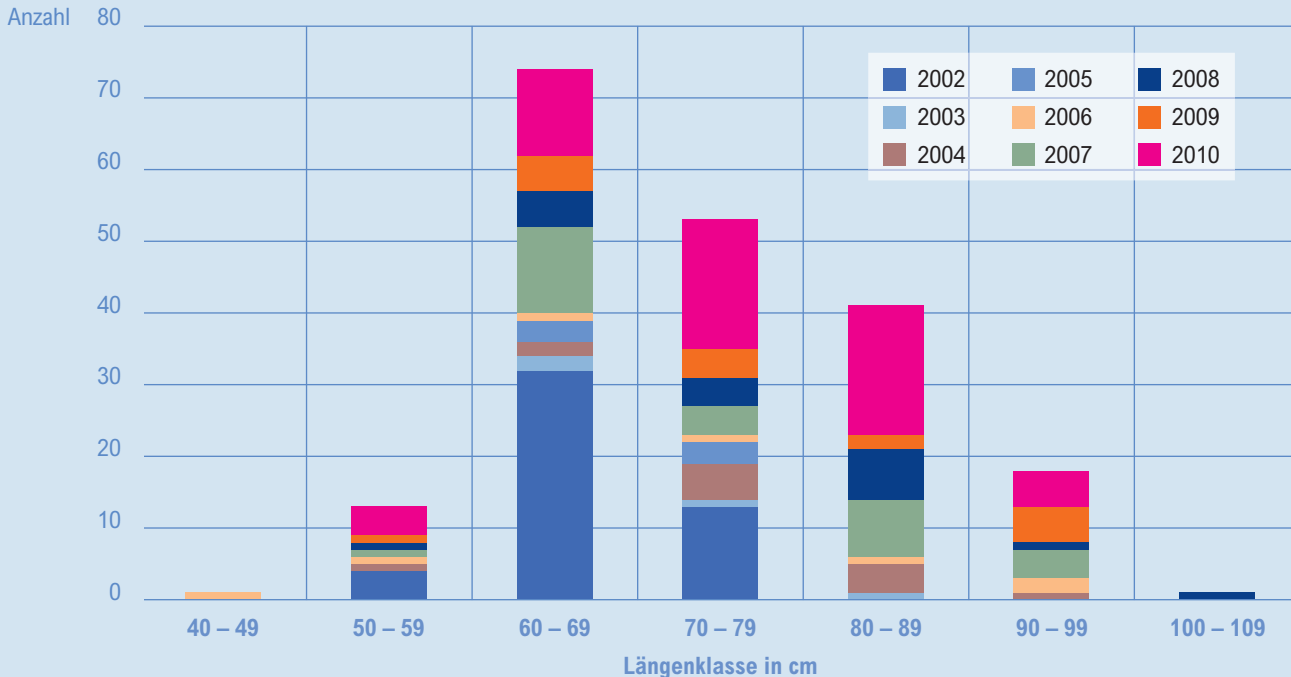
70. Entnahme einer Gewebeprobe von einem Lachs

71. Befestigung eines Radio-Telemetriesenders an einer Meerforelle

72. Meerforelle mit Radio-Telemetriesender

68 | 69
70 | 71
72

Längenklassenhäufigkeiten der Lachse im Stepenitz-System (2002 – 2010)

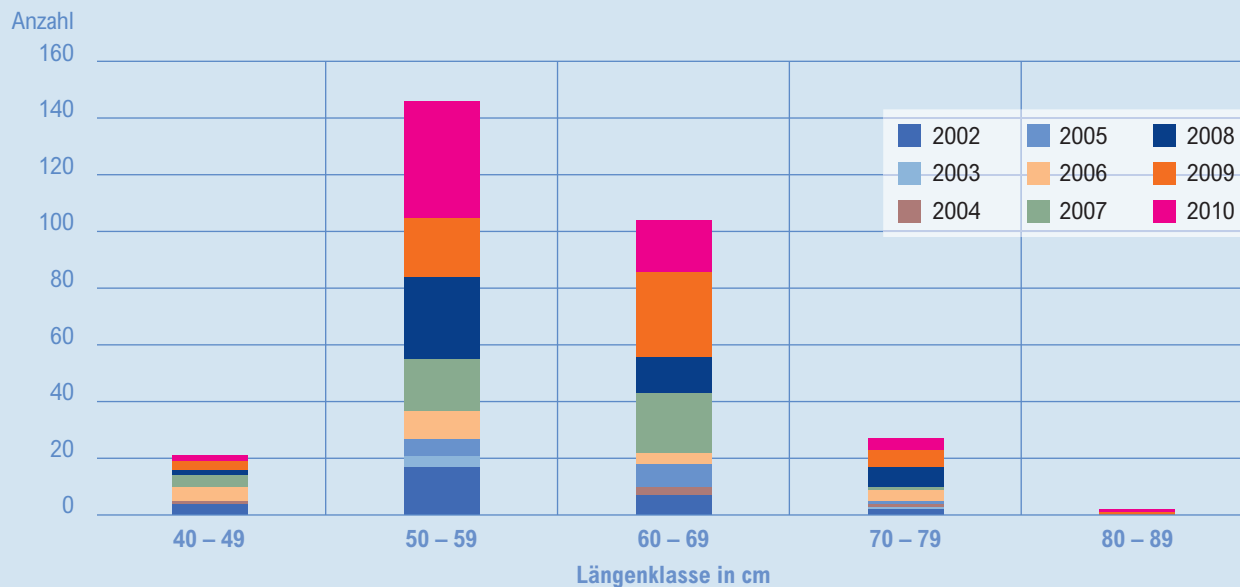


wurden die kartierten Laichplätze im gesamten Stepenitz-System abgelaufen, die telemetrisch markierten Laichfische verfolgt und die gefundenen Laichgruben teilweise beprobt. Anhand genetischer Prüfungen konnte bestätigt werden, dass sich die Lachse und Meerforellen sowohl in der Stepenitz als auch in der Dömnitz, im Freudenbach und im Schlatbach bereits erfolgreich fortgepflanzt haben.

Lebenszyklus der Lachse und Meerforellen im Stepenitz-System

Eine Vitalitätsprüfung der Laichnester ergab jedoch, dass die Gelege der Lachse und Meerforellen durch Feinsedimente (Schlamm, Sand) stark gefährdet sind. Durch diese werden die für Lachse wichtigen Kiese und Steine in der Gewässersohle überlagert. Sie sind nicht mehr zum Laichen nutzbar oder es kommt zu Sauerstoffmangelscheinungen, welche die Eier oder Brut

Längenklassenhäufigkeiten der Meerforellen im Stepenitz-System (2002 – 2010)



Durchschnittliche Längen und Gewichte der Lachse und Meerforellen (Stepenitz 2002 – 2010)

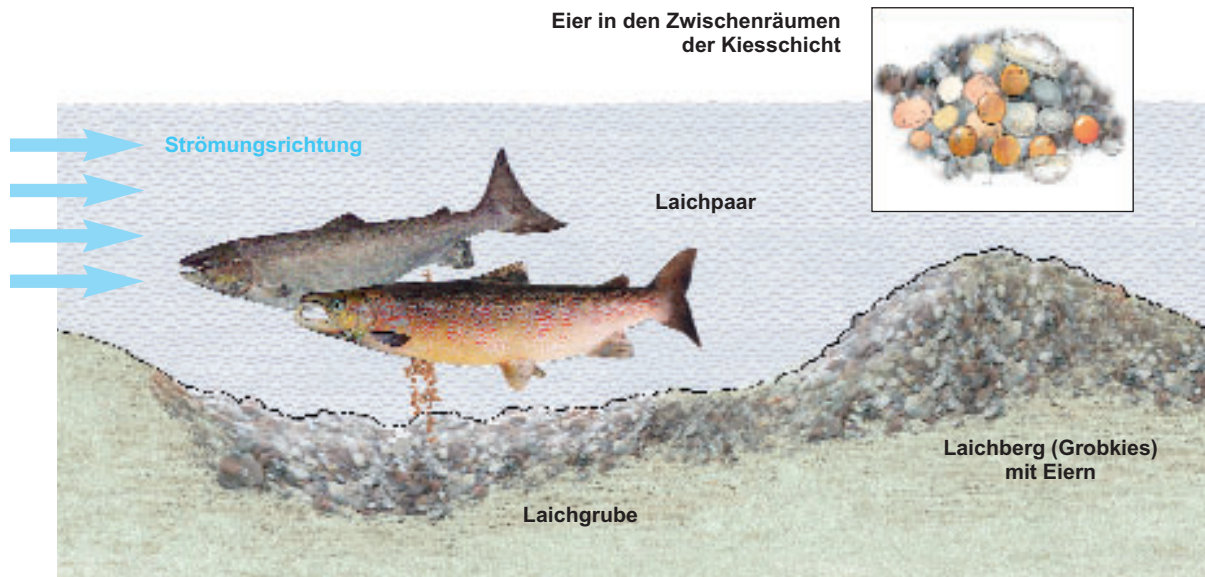
Jahr	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	Mittelwert	
Lachs											
Mittlere Länge (cm)	65,9	72,9	74,6	70,3	71,9	75,5	76,6	77,3	75,9	73,4	
Mittleres Gewicht (g)	2.161	2.984	3.208	2.490	4.029	3.646	3.675	3.816	3.548	3.284,0	
Meerforelle											
Mittlere Länge (cm)	56,2	59,0	62,1	60,2	57,8	59,2	59,5	61,1	58,7	59,3	
Mittleres Gewicht (g)	1.946	2.474	2.840	2.217	2.349	2.228	2.306	2.451	2.191	2.333,5	

der Lachse ersticken. Die Ursachen für diese Feinsedimente liegen hauptsächlich:

- im naturfernen Ausbau der Fließgewässer (Begradigungen, Sohlvertiefungen, Uferbefestigungen, Stauanlagen);
- im ungeschützten Anschluss von Drainagebeziehungsweise Meliorationssystemen (ohne Feinsedimentfallen);
- im Fehlen natürlich strukturierter Gewässerstrandstreifen;
- in der gewässernahen Bewirtschaftung und der Einrichtung direkter Viehtränken;
- in der intensiven Gewässerunterhaltung (turnusmäßige, bedarfsunabhängige maschinelle Böschungs- und Sohlmahd, Sohlräumun-

- gen, Beseitigung von Strukturelementen, schlagartige Bedienung von Stauanlagen);
- in der direkten Einleitung von Straßenentwässerungen sowie
- in der immer noch starken diffusen Nährstoffbelastung der Gewässer, die mit einer erhöhten Algenproduktion einhergeht.

Die Fischereiwissenschaftler und Angler nehmen daher an Gewässerschauen und Gewässerbeiratsitzungen des Wasser- und Bodenverbandes teil, so dass ein fortlaufender Kontakt zu den Flächennutzern gehalten und eine schrittweise Lösung der Probleme erreicht werden kann.





4. Zusammenfassung und Ausblick

Es hat sich gezeigt, dass die Wiederansiedlung von Lachsen und Meerforellen in geeigneten Fließgewässern Brandenburgs möglich ist und erfolgreich sein kann.

In den kommenden Jahren sollen in den Projektgebieten sowie allgemein folgende Schwerpunkte weiter intensiv bearbeitet und vorangetrieben werden:

- Realisierung der linearen Durchwanderbarkeit und Erreichbarkeit aller vorhandenen naturnahen Gewässerabschnitte und potenziellen Laichplätze
- Fortführung der Besatzmaßnahmen
- Sicherung der sich etablierenden Lachs- und Meerforellen-Bestände durch gezielte Laichfischhaltung und Nachzucht
- Schutz, Erhalt und Schaffung von neuen Laichplätzen sowie Jungfischlebensräumen
- Kontrolluntersuchungen zur Ermittlung der Zahl abwandernder Smolts
- Kontrolle und Überwachung der Rückkehrzüge durch regelmäßige Befischungen und den Aufbau von Fangstationen (Perleberg, Elsterwerda oder Lindenau)

- Forcierung von Gewässerrenaturierungen (als Beitrag zur Verbesserung des Landschaftswasserhaushalts und natürlichen Hochwasserschutzes)

- Weitere Minimierung der Negativfaktoren mit Hilfe der Behörden sowie Wasser- und Bodenverbände (Teilnahme an Gewässerschauen und Gewässerbeiratssitzungen)

- Aufbau eines länderübergreifend abgestimmten fischereilichen Managements in Elbe, Oder und im Meer (Reduzierung der Smolt-Beifänge in Hamen/Aalschockern; Regelung und Kontrolle der Laichfisch-Fänge in den Flussunterläufen; Aufkauf von Fangquoten der Küsten- und Hochseefischerei)

- Erschließung weiterer Finanzquellen zur Unterstützung des Projektes

Da sich im Stepenitz-System bereits ein guter Meerforellen-Bestand gefestigt hat, lockert der Landesanglerverband Brandenburg als Träger des Wiederansiedlungsprojektes das selbst auferlegte ganzjährige Fangverbot auf Meerforellen in der Stepenitz ab 2010.

4.1. Hinweise zur Beangelung

Mitteilung des Vorstands des Landesanglerverbands Brandenburg über die Aufhebung des Fang- und Aneignungsverbots für Meerforellen für ausgewählte Gewässer (Der Märkische Angler, 2 - 2010, Seite 11):

Das bisher geltende generelle Fang- und Aneignungsverbot für Meerforellen wurde vom Vorstand des LAVB für nachfolgende Salmoniden- und allgemeine Angelgewässer aufgehoben:

P 13-01: Stepenitz, von der Straßenbrücke in Marienfließ, OT Stepenitz, bis zur Straßenbrücke in Wolfshagen

P 13-02: Dömnitz, vom Speicher Sadenbeck bis zur Mündung in die Stepenitz, mit Ausnahme der Mühlenteiche Mittelmühle und Kuckucksmühle

P 04-01: Schlatbach, von Baek (linksseitig Einmündung des Grabens II/24) bis zur Mündung in die Stepenitz

P 04-202: Stepenitz, von der Straßenbrücke in Wolfshagen bis zur Mündung in den Zellwollehafen, Wittenberge

P 04-201: Jeetzbach, von der Einmündung des Wiesengrabens bis zur Mündung in die Stepenitz

P 04-200: Elbe (Stromelbe auf brandenburgischer Seite, einschließlich der Buhnenfelder) von Stromkilometer 447,6 (oberhalb Hinzdorf) bis Stromkilometer 458,25 (zweite Buhne unterhalb des Ziegeleiweges bei der Wahrenberger Fähre) und Hafen Wittenberge

P 04-110: Zellwollehafen und Karthanesee, Wittenberge

Die Freigabe erfolgte in Abstimmung mit dem Institut für Binnenfischerei Potsdam-Sacrow (IFB) vor dem Hintergrund der anhaltend positiven Entwicklung der Rückkehrerzahlen im Stepenitzsystem. In allen übrigen Pachtgewässern des LAVB bleibt das Fang- und Aneignungsverbot für Meerforellen in Kraft.

Die Entnahme von Meerforellen ist ausschließlich den Inhabern von Jahresangelberechtigungen (Vollzahlermarke oder Jugendmarke) gestattet. Für das Angeln in Salmonidengewässern ist zusätzlich der Besitz der Salmoniden-Jahresangelberechtigung erforderlich. Jeder berechnete Angler darf pro Saison insgesamt nur eine Meerforelle entnehmen. Es gilt das gesetzliche Mindestmaß gemäß Fischereiordnung des Landes Brandenburg (BbgFischO, vom 10. September 2009) von 60 Zentimetern. In der Zeit vom 16. Oktober bis 15. April des Folgejahres ist die Meerforelle weiterhin gesetzlich ge-

schont. Gefangene und entnommene Meerforellen werden auf die Tages- und Jahresfangbegrenzungen gem. Gewässerordnung, Pkt. 4.4.1.2 und 4.4.2, angerechnet.

Alle Meerforellenfänge sind möglichst zeitnah an den LAVB, Hauptgeschäftsstelle Potsdam, zu melden. Es wird gebeten, dazu die im Märkischen Angler enthaltenen Formulare "Fangmeldungen zum Märkischen Anglerkönig" zu benutzen. Die Einsender vollständig ausgefüllter und mit Foto versehener Fangmeldungen nehmen automatisch an einer Verlosung wertvoller Angelgeräte teil.

gez.

*Der Vorstand des Landesanglerverbandes
Brandenburg e. V.*

Für Lachse bleibt das ganzjährige Fang- und Aneignungsverbot bestehen, weil deren Rückkehrerzahlen noch zu gering sind!

Kontakt-Adressen:

Institut für Binnenfischerei e. V. Potsdam-Sacrow

Im Königswald 2
14469 Potsdam

Ansprechpartner: Steffen Zahn

Telefon: (03 32 01) 406 - 18

Fax: (03 32 01) 406 - 40

E-Mail: steffen.zahn@ifb-potsdam.de

Landesanglerverband Brandenburg e. V.

Hauptgeschäftsstelle Potsdam

Fritz-Zubeil-Str. 72 – 78

14482 Potsdam

Ansprechpartner: Ulrich Thiel

Telefon: (03 31) 7 43 01 - 40

Fax: (03 31) 7 43 01 - 1

E-Mail: thiel.ulrich@lavb.de

4.2. Unterscheidung von Lachs und Meerforelle



73 | 74
75 | 76
77 | 78



73. Kopf eines Lachses (Milchner)

74. Kopf eines Lachses (Milchner)

75. Kopf eines Lachses (Rogner)

76. Kopf eines Lachses (Rogner)

77. Kopf eines Lachses (Rogner)

78. Lachs (Milchner) – Schwanz konkav

79. Kopf einer Meerforelle (Rogner)

80. Schwanz einer Meerforelle (gerade-konvex)

81. Kopf einer Meerforelle (Milchner)

82. Meerforelle (Rogner)

**Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft
des Landes Brandenburg**

Ref. 10 – Koordination, Kommunikation, Internationales
Henning-von-Tresckow-Straße 2 – 8
14467 Potsdam

Telefon: (03 31) 8 66 - 0

E-Mail: oeffentlichkeitsarbeit@mil.brandenburg.de

Internet: www.mil.brandenburg.de